Einzelpreis 15 Pfennig • 2. Jahrgang — Freitag, den 19. Dezember 1919 — Nr. 616 / A 336 • Morgen-Ausgabe

Die „Freiheit" erscheint morgens und nachmittags, an Sonn- und Festtagen nur morgens. Der Bezugspreis beträgt bei freier Zustellung ins Haus für Groß-Berlin 4.— M., bei direktem Postbezug monatl. 4.65 M., bei Zustellung unter Kreuzband für Deutschland 6.50 M., fürs Ausland 7.50 M., per Brief 12.50 M.

Redaktion und Expedition: Berlin NW. 6, Schiffbauerdamm 19 III. Fernsprecher: Amt Norden 2895 und 2896.

Inserate kosten die achtgespalt. Nonpareillezeile oder deren Raum 1,20 Mk., Vereinsanzeigen das fettgedruckte Wort 50 Pf., jedes weitere Wort 25 Pf. Teuerungszuschlag 20 Proz. Bei Familien- u. Versammlungsanzeigen fällt der Zuschlag fort. Inserate für den darauffolgenden Tag müssen spätestens bis 5 Uhr nachmittags bei der Expedition aufgegeben sein.

Inseraten-Abteilung: Berlin NW. 6, Schiffbauerdamm 19. Fernsprecher: Amt Norden 9768

Freiheit

Berliner Organ der Unabhängigen Sozialdemokratie Deutschlands

Die Verhandlungen in Paris.

Die Abgabe des Hafenmaterials an die Entente.

Paris, 18. Dezember.

Die Sachverständigen der alliierten Großmächte und Deutschlands, die sich mit der Frage der Lieferung von Hafenmaterial beschäftigen, haben heute keine Sitzung abgehalten. Wie die Pariser Morgenblätter melden, läßt die Lage der Verhandlungen eine Einigung erwarten. „Journal" sagt, die Entscheidung hänge jetzt hauptsächlich von der Meinung der Engländer ab, da sie die Frage hauptsächlich interessiere, weil der größte Teil dieser Tonnen heute ihnen zugesprochen werden muß. Deutschland hätte bewiesen, daß es im besten Falle imstande sei, 180 000 Tonnen Hafenmaterial abzuliefern und vorgeschlagen, noch 30 000 Tonnen neues Hafenmaterial zu bauen. „Matin" erklärt, die deutsche Statistik sei von den interalliierten Sachverständigen angezweifelt worden, die Deutschen seien aber in der Lage gewesen, überzeugende Beweise dafür zu bringen, daß ihre Behauptungen inbetreff des verfügbaren Hafenmaterials in Deutschland den Tatsachen entsprechen. Unter diesen Umständen hätten sich die alliierten Sachverständigen geneigt gezeigt, den Vorschlag der deutschen Regierung, die Lieferung des Hafenmaterials um die Hälfte zu mäßigen, anzunehmen. Das sei aber nur der Beginn einer Einigung. Es handle sich jetzt darum, die Kompensationen zu bestimmen, die Deutschland noch darüber hinaus liefern müsse. „Petit Parisien" sagt, die deutschen Sachverständigen hätten auch erklärt, Deutschland könne die leichten Kreuzer nicht entbehren, da es sie zur Küstenbewachung nötig habe. Sie hätten dafür im Bau befindliche große Kriegsschiffe angeboten, aber dieser Vorschlag werde jedenfalls nicht angenommen werden. Der Gang der Verhandlungen zeige jedoch, daß eine Einigung in der einen oder anderen Form nicht unmöglich sei.

Ratifikation am 1. Januar?

Amsterdam, 18. Dezember.

„Morning Post" erklärt, daß es jetzt so gut wie sicher sei, daß der Vertrag von Versailles am 1. Januar in aller Form ratifiziert sei und der Völkerbund infolgedessen automatisch in Kraft treten werde. Der Rat des Völkerbundes werde vermutlich am 7. oder 8. Januar in Paris zusammentreten. England werde durch Lord Curzon vertreten sein. Der Rat werde sich nächst der Saarfrage mit der Ernennung eines Oberkommissars für Danzig befassen und wahrscheinlich Sir Reginald Tower in dieser Würde bestätigen.

Die deutschen Gefangenen.

Berlin, 18. Dezember.

In einer Instruktion an Herrn v. Lersner war dieser gebeten worden, Herrn Dutasta zu fragen, ob die Zeitungsnachricht zutreffe, wonach Herr Clemenceau die Herausgabe der deutschen Gefangenen ausländischen Journalisten gegenüber von dem Eintreffen deutscher Arbeiter im Wiederaufbaugebiet abhängig gemacht haben sollte. — Auf eine von Herrn v. Lersner deswegen an Herrn Dutasta gerichtete Frage erklärte dieser, es sei unrichtig, daß Herr Clemenceau Pressevertretern gegenüber geäußert habe, die Herausgabe von Gefangenen mit anderen Fragen verquicken zu wollen. Dies entspreche nicht den Absichten des Herrn Clemenceau, der die Gefangenenfrage mit keiner anderen verknüpfen wolle.

Henderson gegen eine englisch-französische Allianz.

Paris, 18. Dezember.

Nach einer Meldung des „Journal" aus London hat sich Henderson gegen eine französisch-englische Allianz ausgesprochen. Frankreich habe einen ausreichenden Schutz unter anderen Formen dadurch empfangen, daß die Rheinlande während fünfzehn Jahren besetzt und dann neutralisiert würden. Außerdem sei Deutschland entwaffnet, Frankreich dagegen behalte die allgemeine Wehrpflicht bei und nehme dank dieser in Europa eine vorherrschende Stellung ein.

Die englische Regierung und die neuen Wahlen.

Liberale Kritik der Koalitionsregierung.

H. N. London, 18. Dezember.

Der parlamentarische Mitarbeiter der „Daily News" schreibt: Unerwartet und plötzlich habe das Kabinett Entscheidungen getroffen. Trotz des festen Versprechens Bonar Laws an den Richter Sankey wurde die Kohlenvorlage fallengelassen. Es handelt sich hier um den Regierungsentwurf, der der Regierung unter den Unionisten Feinde schuf. Die Antidumpinggesetzesvorlage sei ebenfalls beiseite geschoben worden, und das habe der Regierung die Feindschaft der liberalen Koalitionsmänner zugezogen. Weiter habe das Kabinett die Gesetzesvorlage über Homerule in Irland angehalten. Diese Gesetzesvorlage werde nicht gedruckt werden. Hätte die Regierung vor Weihnachten ein Homerulegesetz gleich welcher Art drucken lassen, so wären ihre Anhänger im Unterhaus und im Lande bald in Uneinigkeit geraten. Auffallender als alle diese Schritte aber sei der Beschluß des Kabinetts gewesen, die Parlamentssitzungen noch vor Weihnachten zu schließen, anstatt sie auf kurze Zeit zu vertagen. Diese Frontänderung habe aber nicht so sehr die Aufmerksamkeit auf sich gelenkt, wie sie es verdiente, da viele dringliche Arbeiten vorgelegen hätten. Anfangs hätte die Regierung angekündigt, daß alle Gesetzesvorlagen noch vor der Schließung des Parlaments erledigt werden sollten, dann aber habe sie die meisten Vorlagen fallengelassen.

Anläßlich der Bewegung der Arbeiter für die Verstaatlichung erwartet man im Februar große Schwierigkeiten, falls die Regierung den Forderungen der Arbeiter nicht nachkommen sollte. Zwischen allen diesen Dingen, so schreibt der Korrespondent, besteht unzweifelhaft ein Zusammenhang. Die Regierung richtet ihre Pläne so ein, daß sie im Februar die allgemeinen Wahlen stattfinden lassen kann. Die Schließung des Parlaments wird ihr dazu Gelegenheit geben. Die Uneinigkeit in der Koalition seien noch im Anfangsstadium dadurch beseitigt worden, daß alle strittigen Gesetzesvorlagen fallen gelassen und den Koalitionsinteressen Rechnung getragen wurde. Die Antwort auf die Forderung der Bergarbeiter nach einer Verstaatlichung der Bergwerke wird vermutlich darin bestehen, daß die allgemeinen Wahlen ausgeschrieben und so dem Lande Gelegenheit gegeben wird, diese Fragen selbst zu entscheiden.

Die Lage in Sowjetrußland.

T.U. Kopenhagen, 18. Dezember.

Ein neutraler Reisender, der gestern aus Zentralrußland kommend hier eintraf, berichtet, daß die Stellung der Sowjetregierung durch die Haltung der Entente im Bewußtsein der Oeffentlichkeit gestärkt worden sei. Vor allem wachse bei den Bauern die Ansicht, die Entente wolle die alten Bodenverhältnisse wieder herstellen. In ganz Süd- und Zentralrußland arbeiten englische und amerikanische Handelskommissionen eifrig an der Erforschung der Verhältnisse und ebnen den Boden für den planmäßigen Aufkauf russischer Betriebs- und Rohstoffzentren. Der Reisende, der ausführlich mit Trotzki gesprochen hat, glaubt eine starke Schwenkung in dem Sozialisierungskurs der Sowjetregierung zugunsten gemäßigterer Anschauungen konstatieren zu können. Ferner ist er der Ansicht, daß die föderative Idee unter der russischen Bevölkerung nicht unpopulär sei, solange die Randstaaten nicht einem deutschrussischen Handelsverkehr Schwierigkeiten in den Weg legten. Auch das Verhältnis Estlands zu Moskau habe sich gebessert. Man sei in Moskau gegen einen allzu großen Landerwerb Polens auf den Gebieten der früheren deutschen Grenzen, weil man aus der hieraus folgenden Spannung zwischen Polen und Deutschland für den Transitverkehr via Polen Befürchtungen hege. Zeichen für einen bald bevorstehenden Umsturz in Rußland hat der Gewährsmann nirgends bemerkt, wenn schon Bürgertum und Koalition täglich an der Arbeit seien.

Fortsetzung des Lügenfeldzugs.

Im „Vorwärts" wird der Lügenfeldzug gegen die Tätigkeit der unabhängigen Volksbeauftragten fortgesetzt. Die Quelle, aus der er schöpft, ist die berüchtigte Heilmannsche Korrespondenz. Zuerst hatte Herr Heilmann behauptet, „die erste Handlung der Unabhängigen in der Regierung" sei ein Telegramm an Hindenburg gewesen. Nachdem ich diese Behauptung für unwahr und außerdem erklärt habe, daß die unabhängigen Volksbeauftragten nie ein Telegramm an Hindenburg gerichtet haben, sucht Herr Heilmann mit einem Taschenspielertrick zu verblüffen. Er reproduziert ein Telegramm, das am 11. November an Hindenburg gerichtet worden ist. Dieses Telegramm ist aber nicht, wie Heilmann behauptet hatte, von „den Unabhängigen" allein, sondern von der gesamten Reichsregierung unterzeichnet und von den Rechtssozialisten angeregt worden. Dieses Telegramm enthielt auch nicht, wie Heilmann weiter behauptet hatte, die Aufforderung an Hindenburg, „er möge mit seinen bewährten Offizieren das Frontheer geordnet in die Heimat zurückführen"; zu der geordneten Zurückführung hatte dieser sich bereits vorher bereit erklärt. Das fragliche Telegramm gab lediglich Direktiven für die Aufrechterhaltung der Disziplin im Frontheere. Auf dem ersten Rätekongreß habe ich als Berichterstatter der gesamten Reichsregierung erklärt, daß dadurch nicht „der alte Kadavergehorsam wieder eingeführt", sondern lediglich ein „regelloses Zurückfluten der Heere" verhindert werden sollte, „damit nicht Hunderttausende unserer Volksgenossen im Waffenrock noch kurz vor Toresschluß abgefangen und als Kriegsgefangene im feindlichen Lande zurückbehalten würden". Heilmann weiß das alles, und doch seine verlogene Darstellung! Heilmann weiß, daß wir Unabhängigen mit den Rechtssozialisten in der Reichsregierung tagtäglich darum gekämpft haben, den Einfluß der alten Militärs auszuschalten, und daß wir schließlich aus der Regierung ausgeschieden sind, weil der Kampf aussichtslos war. Trotzdem sucht Herr Heilmann uns als Bundesbrüder der alten Militärs hinzustellen! Echt Heilmann!

Meine Feststellung, daß wir unabhängigen Volksbeauftragten fortgesetzt die Wiederaufnahme der Beziehungen mit Sowjetrußland gefordert haben, sucht Herr Heilmann dadurch zu entkräften, daß er aus den Protokollen zweier Kabinettssitzungen einzelne Stellen veröffentlicht, nach welchen Haase und Kautsky empfohlen haben, die Frage dilatorisch (hinzögernd) zu behandeln, und Barth mitgeteilt hat, daß auch Liebknecht und Rosa Luxemburg damit einverstanden seien, und wonach ferner die Reichsregierung seinerzeit der russischen Delegation zum ersten Rätekongreß mitteilen ließ, sie möge mit Rücksicht auf die Lage in Deutschland von ihrem Kommen Abstand nehmen. Dabei unterschlägt Heilmann all diejenigen Stellen der Protokolle, aus denen hervorgeht, daß wir Unabhängigen im Gegensatz zu den Rechtssozialisten die Wiederaufnahme der Beziehungen grundsätzlich verlangt haben. Das allein aber ist der Streitpunkt.

Ebenso unehrlich ist die Heilmannsche Polemik über die Belassung der alten Bureaukratie in ihren Aemtern. Ich habe erklärt, daß die Rechtssozialisten in der Regierung alles aufgeboten haben, die alte Bureaukratie in ihren Aemtern zu halten, und daß wir Unabhängigen dagegen tagtäglich mit ihnen im Kampfe gestanden haben. Auf diese Feststellung antwortet Herr Heilmann mit neuen Angriffen auf die unabhängigen Volksbeauftragten — in Preußen! So verschiebt er, in die Klemme getrieben, das Thema. Wenn unsere preußischen Genossen darauf wohl auch noch selber antworten werden, so will ich aber doch sofort darauf verweisen, daß schon am 16. November der Vollzugsrat der A.- und S.-Räte eine Bekanntmachung erließ, in der es hieß, daß

> „alle Landräte und sonstigen Beamten, die ihre Amtstätigkeit nach dem alten System fortsetzen oder gegenrevolutionäre Bestrebungen begehen oder unterstützen, durch den zuständigen Arbeiter- und Soldatenrat unverzüglich abzusetzen"

sind, und ich will weiter darauf verweisen, daß Tag für Tag bei der Reichsregierung und bei der preußischen Re-

gierung Beschwerden über Beschwerden darüber einliefen, daß die Arbeiterräte überall Beamte abgesetzt hätten. Daran ermesse man Herrn Heilmanns Wahrheitsliebe in diesem Punkte.

Ich hatte gesagt, daß keine einzige Verordnung gegen Uebergriffe der Arbeiterräte allein von uns Unabhängigen in der Reichsregierung, sondern stets von allen sechs Volksbeauftragten erlassen worden sei, und wir dabei fortgesetzt den Eifer der Rechtssozialisten zügeln mußten, die Rechte der Arbeiterräte zu beschneiden. Das sucht Herr Heilmann zu widerlegen, indem er wiederum Behauptungen über die — preußischen Volksbeauftragten, besonders über den damaligen preußischen Justizminister, Genossen Dr. Rosenfeld, aufstellt, der allein solche Verordnungen erlassen haben soll. Nach dieser Heilmannschen Methode, stets das Beweisthema zu verschieben, kann man natürlich alles beweisen.

Bezüglich der Wahlen zur Nationalversammlung lügt Heilmann, ich hätte auf dem ersten Rätekongreß „den Beschluß der Volksbeauftragten, die Wahlen zur Nationalversammlung zu beschleunigen, begründet und verteidigt". In Wirklichkeit habe ich auf dem ersten Rätekongreß, wie jederman im stenographischen Protokoll Seite 23 nachlesen kann, als Berichterstatter ausdrücklich erklärt, daß über den Zeitpunkt der Wahl Meinungsverschiedenheiten zwischen uns Unabhängigen und den Rechtssozialisten im Kabinett beständen, habe die Gründe beider Richtungen angeführt und abschließend dann darüber lediglich gesagt:

„Schließlich einigte man sich im Kabinett dahin, den Wahltermin provisorisch auf den 16. Februar festzusetzen, die endgültige Entscheidung aber Ihrer Beschlußfassung vorzubehalten."

Mit keiner Silbe habe ich für eine Beschleunigung der Wahlen gesprochen, wie Heilmann mir wider besseres Wissen unterstellt. Von derselben bodenlosen Verlogenheit ist die weitere Heilmannsche Behauptung diktiert, daß wir Unabhängigen „keine Besitzsteuern ohne Nationalversammlung zulassen" wollten. Dabei weiß Heilmann, daß wir Unabhängigen die Steuergesetze vor der Nationalversammlung mit diktatorischer Gewalt erlassen haben würden, wenn die Rechtssozialisten dafür zu haben gewesen wären. Ihm entschlüpft in diesem Zusammenhang übrigens ungewollt das Eingeständnis, „die Unabhängigen wollten die Nationalversammlung hinausziehen", während er vorher nachzuweisen sucht, ich sei für Beschleunigung der Wahl zur Nationalversammlung eingetreten. So straft er sich selber Lügen.

Der Schluß des Heilmannschen Artikels ist eine blöde Verunglimpfung meiner Person. Zunächst wird dort behauptet, daß meine beschworene Aussage im Ledebour-Prozeß im schroffsten Widerspruch stände mit meinem Bericht auf dem ersten Rätekongreß. Dabei bezog sich meine Aussage im Ledebour-Prozeß fast ausschließlich auf Dinge, die sich erst nach dem ersten Rätekongreß abgespielt haben! Die verleumderische Absicht Heilmanns liegt also klar zutage. Heilmann lügt dann weiter, ich sei „kriegsbegeistert" gewesen, „solange sich die Masse kriegsbegeistert glaubte". Dabei weiß er, daß ich mich seit Kriegsbeginn mit aller Schärfe gegen jeden Versuch gewendet habe, Kriegsbegeisterung in das Proletariat zu tragen, daß ich mich deshalb auf der ersten sozialdemokratischen Redakteurkonferenz im Kriege gegen den Chauvinismus gewendet habe, den er damals in der „Chemnitzer Volksstimme" vertrat, daß ich ihm, als er mich danach zynisch fragte, ob wir den ausgeschlossenen Hildebrandt nicht wieder in die Partei aufnehmen könnten, erwiderte: „Nein, es ist besser, wir schließen Sie dazu aus." Heilmann weiß, daß ich in einer Erklärung, die um die Jahreswende 1914/15 durch die Parteipresse ging, bemerkt habe, daß ich mit keiner Silbe in der von mir geleiteten „Bergischen Arbeiterstimme" in Solingen für die Kriegskredite eingetreten sei oder eintreten würde. Er muß auch wissen, daß vor Jahresfrist aus den Akten des Generalkommandos in Münster ein Geheimbericht des Solinger Polizeiinspektors vom Dezember 1914 veröffentlicht worden ist, in dem ich beschuldigt werde, das Aufkommen jeder patriotischen Stimmung im Blatte systematisch zu bekämpfen und mit Liebknecht dieselbe landesverräterische Politik zu betreiben, weshalb das Blatt dauernd verboten werden müsse. Heilmann weiß auch, daß ich in der Reichstagsfraktion einer der ersten war, der in Opposition zu allen chauvinistischen Regungen trat. Er weiß ferner, daß ich in der Regierung die Ausübung einer weitgehenden Diktatur vor Einberufung einer konstituierenden Nationalversammlung für selbstverständlich gehalten habe, und daß deshalb kein Widerspruch zwischen meiner damaligen und meiner jetzigen politischen Grundanschauung besteht. Um mich zu verleumden, stellt er trotzdem eine solche Behauptung auf. In journalistischen und politischen Kreisen ist Herr Heilmann ja längst als der skrupelloseste politische Ehrabschneider bekannt. Vor der breiteren Oeffentlichkeit, die das bisher nicht wußte, stelle ich diese Zierde der rechtssozialistischen Partei hiermit gebührend an den Pranger.

Wilhelm Dittmann.

Die Räumung des Baltikums.

Königsberg i. Pr., 18. Dezember.

W. T. B. teilt mit: Das lettische und litauische Gebiet ist seit dem 16. früh vollkommen von allen Teilen der ehemaligen westrussischen Armee geräumt, die deutsche Legion und die Eiserne Division haben ihren Abtransport nach dem Reichsinnern begonnen. Verstärkungstruppen aus dem Reich werden in nächster Zeit eintreffen. Nach übereinstimmenden Meldungen des Grenzschutzes ist die litauische Grenze von Tauroggen bis russisch Krottingen an allen Uebergängen mit litauischen Posten besetzt.

Die Grenzposten nordwestlich Ojsczany wurden von Banden ohne Erfolg angegriffen. In Litauen herrscht allgemeine Bandenbildung bolschewistischer Art, zahlreiche Bitten um Schutz vor Banden gelangen an die Eiserne Division.

Der zweite Teil dieser Meldung soll die Oeffentlichkeit aufs neue in die Irre führen. Die Banden, von denen hier die Rede ist, hat man schon vor dem Kriege gekannt. Es sind unbewaffnete Trupps von etwa sechs bis acht Personen, die sich in den Grenzwäldern herumtreiben. Daß sich diese Banden in den Kriegsjahren vermehrt haben, ist ganz natürlich, das hat aber mit Bolschewismus nichts zu tun. Welchen „Schutz" die Eiserne Division der Bevölkerung in Litauen gewährt hat, ist allgemein bekannt.

Bei dieser Gelegenheit kann mitgeteilt werden, daß sich in Deutschland augenblicklich 8000 Russen aus dem Vermondtschen Räuberheer befinden, die in verschiedenen Lagern untergebracht und angeblich entwaffnet sind. Es wird ihnen von der deutschen Regierung bereitwillig Gastfreundschaft gewährt, trotzdem ihr bekannt ist, daß sie sich der Nordarmee zum Kampf gegen die Sowjetregierung anschließen wollen. Diese Russen sind, wenn man sie nicht als Räuber behandeln will, Teilnehmer an einem Kriege zwischen anderen Staaten. Deutschland, als neutrales Land, hätte also die völkerrechtliche Pflicht, diese Leute nicht nur zu entwaffnen, sondern sie dauernd solange zu internieren, bis der Kriegszustand in Rußland aufgehoben ist. Die deutsche Regierung geht aber in ihrem Hasse gegen Sowjetrußland soweit, daß sie sogar diesen Landsknechten Gastfreundschaft gewährt und darauf brennt, sie wieder der russischen Reaktion zur Verfügung zu stellen.

Unreifes Gerede.

Der „Roten Fahne" hat es nicht gefallen, daß wir ihre Anrempelung der unabhängigen Arbeiterräte zurückgewiesen haben. Sie redet eine Menge über die Neuwahl der Arbeiterräte und erklärt, die unabhängigen Arbeiterräte hätten die Sache zu kompliziert gemacht. Die Kommunisten würden es einfacher machen. Man wählt eben einfach und — die Räte sind da. Es komme nur auf die Agitation an, also auf das Wortgedröhn. „Gelingt es in dieser Agitation, die Massen für die Neuwahl aufzurufen, unter ihrem Druck die Wahlen zu vollziehen, dann ist der erste, schwerste Schritt getan. Dann sind die Betriebs- und die politischen Arbeiterräte wieder der reale Ausdruck realer Kräfte, dann haben sie die Massen des Proletariats wieder hinter sich."

Wundervoll. Niemand kann allerdings die Arbeiterschaft hindern, in den einzelnen Betrieben aus ihrer Mitte Arbeiterräte zu wählen. So eine Wahl ist nicht einmal so aufregend, wird kaum Widerstand finden, so daß also der angekündigte „Druck der Massen" gar nicht zur Entladung kommen wird. Aber wenn nun die neugewählten Arbeiterräte da sind, was dann? Was sollen sie dann tun? Die Räte an sich bedeuten wenig. Mit dem „realen Ausdruck realer Kräfte" ist es noch nicht weit her, wenn die Räte nur gewählt sind und im übrigen brav auf ihren Plätzen sitzen. Sie erhalten erst Bedeutung durch ihre Rechte. Der Kampf um diese Rechte, das ist der Kampf um das Rätesystem. Und er ist nicht gewonnen, indem man Räte wählt. Die Rechte aber wiederum sollen angewandt, planmäßig angewandt werden. Dazu aber bedarf es des einheitlichen Gedankens, der Organisation nach einem großen Grundsatz. Erst damit wird die Räteidee der kapitalistischen Ordnung gefährlich. Und dieser Gedanke stand hinter dem Wahlprogramm der unabhängigen Arbeiterräte. Darum erschienen diese systematischen Wahlvorbereitungen den Inhabern der Staatsgewalt gefährlich.

Inszeniert man eine Wahl — und sei es selbst unter dem lautesten Agitationsgepolter —, gibt den Arbeiterräten aber kein fruchtbares Wirkungsfeld, dann wird man sehr schnell wieder vor der gleichen Erscheinung stehen, die gerade die „Rote Fahne" erkannt hat: Dann werden die Räte sehr bald die Massen wieder „nicht mehr hinter sich" haben. Die Arbeiterschaft fordert reifere, praktische Arbeit.

Herr Driesen und die anderen.

Wolffs Telegraphenbureau verbreitet folgende Meldung:

Herr Dr. Driesen, der durch seine verdienstvolle Arbeit in der Waffenstillstandskommission weiten Kreisen des In- und Auslandes bekannt geworden ist, hat gebeten, von seiner Berufung ins Reichsministerium des Auswärtigen absehen zu wollen. Diesem Ersuchen wurde Folge geleistet. Herr Dr. Driesen dürfte eine anderweitige Verwendung finden.

Die Abneigung des Herrn Dr. Driesen, im Auswärtigen Amt den Posten eines Chefs der Propaganda für Inland und Ausland zu übernehmen, hat ihren Grund natürlich in den Angriffen, denen er in der linksstehenden Presse ausgesetzt war. Schließlich ist es ihm und auch seinen hochstehenden Freunden doch wohl klar geworden, daß sich ein Mann, der noch im Jahre 1918 ein ebenso begeistertes wie literarisch wertloses Buch zum Lobe der deutschen Fürsten geschrieben hat, zum Propagandachef der deutschen Republik nicht besonders eignet.

Im übrigen können wir Herrn Dr. Driesen unser Mitgefühl nicht ganz versagen. Er ist in der Lage, darauf hinzuweisen, daß es doch eine ganze Reihe von Leute seines Schlages gibt, die im sogenannten neuen Deutschland hervorragende und einflußreiche Posten bekleiden. Gerade im Dienste der auswärtigen Politik befindet sich mehr als einer, dessen republikanische Gesinnung ebenso neu und ebenso unzuverlässig ist, wie die seine, und in der inneren Verwaltung dürfen wir, um von anderen zu schweigen, an den Geheimrat v. Berger erinnern, der, obwohl ihm nach seinem eigenen Bekenntnis die Deutschnationale Volkspartei zu weit links steht, als Staatskommissar zur Erhaltung der öffentlichen Ordnung in Preußen unmittelbar unter dem sozialdemokratischen Minister Hirsch amtiert. Sollen wir weiter noch von den Offizieren der Reichswehr sprechen?

Herr Driesen hat eben das Pech gehabt, daß seinetwegen auch die rechtssozialistische Presse Lärm schlug. Er muß sich trösten: die kleinen — Reaktionäre hängt man, den großen läßt man Amt und Würde.

Untersuchungen.

Es wird offiziös mitgeteilt, daß zur Prüfung der Ausgaben für die Propaganda für die Sparprämienanleihe ein Ausschuß eingesetzt worden sei, dem ein Geheimer Regierungsrat, ein Geheimer Oberfinanzrat und der Demokrat Nuschke angehören. Außerdem ist der Börsenverein der Buchhändler Deutschlands in Leipzig um Entsendung eines sachverständigen Mitgliedes ersucht worden. Von den Ausgaben, so wird außerdem mitgeteilt, entfallen 5,5 Millionen Mark auf Inserate in etwa 7000 Zeitungen, für die sonstige Propaganda kämen etwa 8,4 Millionen Mark in Frage. Ein Berliner Bureau behauptet weiter, daß die Angriffe gegen die Propaganda-Abteilung nicht zutreffend seien. Für die Artikel, die von 200 Schriftstellern geschrieben worden seien, habe man je 150 Mark gezahlt. Mehrere Schriftsteller hätten es sogar abgelehnt, für ein so niedriges Honorar zu arbeiten. Auch die andere Behauptung, daß bei Druckaufträgen zu hohe Preise gezahlt worden seien, träfe nicht zu.

Ferner hat auch die Noskepartei einen Untersuchungsausschuß eingesetzt, der den Fall Sklarz behandeln soll. Im Zusammenhang damit wird mitgeteilt, daß die Hauptzeugen gegen Sklarz Ernst Sonnenfeld und Fräulein Schlack bisher von Holland noch nicht ausgeliefert worden seien, trotzdem schon am 18. November die Auslieferung von den holländischen Gerichten beantragt worden sei.

Ist der Kessel geflickt?

Wie wir in der monarchistischen Presse lesen, soll die Untersuchung gegen den Hauptmann v. Kessel ihrem Ende entgegengehen. Die Vernehmung Kessels sei bereits abgeschlossen. Der Angeschuldigte bestreite jede Schuld und es müsse sich noch in dieser Woche entscheiden, ob er aus der Haft entlassen werde.

Wir halten die ganze militärgerichtliche Untersuchung für eine lächerliche Farce. Es sind Schieber am Werke gewesen, die dieses Untersuchungsverfahren ins Werk gesetzt haben, um das „Ansehen" der Brigade Reinhard und der hochgestellten Persönlichkeiten die hinter Kessel stehen, zu retten. Die Entdeckung, daß der Fall Kessel nicht von einem Zivilgericht, sondern von einem Militärgericht untersucht werden müsse, kam jedenfalls auch dem Angeschuldigten äußerst überraschend. Dieser hielt anfänglich ein Militärgericht zur Verfolgung seiner Angelegenheit selber nicht für zuständig. Er ließ vielmehr in der Presse erklären, daß er gegen sich ein Verfahren vor einem Zivilgericht beantragt habe. Als dieses Zivilgericht dann Ernst machte, entdeckten die Freunde Kessels plötzlich, daß es „nicht zuständig" sei. Und es wurde solange gewühlt, bis ein Kameradengericht die Angelegenheit übertragen bekam.

Diese plötzliche Wendung der Dinge setzte selbst den pfiffigen Kessel ins Erstaunen. Aber er verstand sofort den geschickten Dreh und kann sich nun in der Sicherheit wiegen, daß ihm nicht allzu viel geschehen wird. Der Kessel wird bald geflickt sein.

Ein kläglicher Anfang.

Der preußische Minister für Volkswohlfahrt hat Ausführungsbestimmungen zur Erwerbslosenfürsorge erlassen. Danach soll die sogenannte Winterbeihilfe in Sachleistungen, d. h. in Gestalt von Heizmaterial, warmer Kleidung, Schuhzeug usw., gewährt werden. Das soll der Anfang der angekündigten „produktiven Erwerbslosenfürsorge" sein. Wir sind gespannt auf die Fortsetzung. Im übrigen beschränken sich die Ausführungsbestimmungen darauf, die Gemeinden dringendst zu ermahnen, daß sie im Falle von wirtschaftlichen Kämpfen keine Erwerbslosenunterstützung zahlen. Uns ist nicht bekannt, daß Streikende jemals Anspruch auf Erwerbslosenunterstützung erhoben haben. Aber wie steht es mit den Arbeitslosen, die infolge von Streiks oder Aussperrungen erwerbslos geworden sind? Sollen sie dafür, daß sie Opfer der Unternehmerwillkür geworden sind, noch besonders bestraft werden, indem ihnen die Erwerbslosenunterstützung vorenthalten wird. Diese Frage ist durch die Ausführungsbestimmungen nicht geklärt. In diesem Punkte sind sie auslegungsfähig — und das ist ein schlimmer Fehler, der schlimmste wohl, den amtliche Erlasse haben können.

Bergarbeiterstreik in Belgien.

H. N. Brüssel, 18. Dezember.

„Indépendance belge" meldet, daß im Zentrum und in der Umgegend von Charleroi der Bergarbeiterstreik einen solchen Umfang annehme, daß die gesamte belgische Industrie gefährdet sei.

Die internationale Finanzlage.

Eine Rede Chamberlains.

H. N. London, 18. Dezember.

Schatzsekretär Chamberlain hielt im Unterhaus eine längere Rede über die Wiederherstellung des Kreditmarktes. Er erklärte, es gäbe nur zwei Mittel zur Herbeiführung einer Besserung der Weltfinanzlage, und zwar erstens eine erhöhte Erzeugung, und zweitens die Einstellung von neuen Anleiheaufnahmen. Das Gleichgewicht zwischen Einnahmen und Ausgaben müsse wiederhergestellt werden. In bezug auf internationale Kredite erklärte Chamberlain, die englische Regierung werde zusammen mit Amerika und den übrigen Alliierten an einer schnellen Regelung der internationalen Schuld zusammenarbeiten. England sei gern bereit, an einem Weltplan für großangelegte Kredite und eine Neubelebung des europäischen Wirtschafts- und Handelslebens mitzuwirken.

Der Arbeitsplan der Nationalversammlung. Der Aeltestenrat der Nationalversammlung beschloß, am 13. Januar 1920 wieder zusammenzutreten, um den Gesetzentwurf über die Betriebsräte in zweiter und dritter Lesung zu beraten. Man hofft, daß Betriebsrätegesetz in drei bis vier Tagen zu erledigen. Dann soll die erste Lesung kleinerer Steuergesetze (Besteuerung der Toten Hand usw.) folgen. — Beim Zusammentritt des Plenums im Februar wird außer dem Haushaltsplan für 1920/21 wahrscheinlich die Vorlage über das Reichstagswahlrecht und über die Wahl des Reichspräsidenten vorliegen. Die Ausschüsse, namentlich die Steuerausschüsse, werden ihre Arbeiten im Anschluß an die Januartagung wieder aufnehmen.

Dr. S. Nestriepke ist aus der U. S. P. ausgetreten, weil er sich mit den Beschlüssen des Leipziger Parteitages nicht einverstanden erklären will. Er hat nach dem „Vorwärts" nicht die Absicht, der Noskepartei beizutreten.

Der Reichspräsident und die Reichsregierung haben gegen die „Deutsche Zeitung" Strafantrag wegen öffentlicher Beleidigung gestellt. Die Beleidigung soll in dem am 25. Oktober 1919 abgedruckten Artikel „Wie lange noch", der dem Blatte bereits ein Verbot durch Noske eingetragen hatte, enthalten sein.

Präsidentenwahl in der französischen Kammer. Deschanel wurde mit 476 von 506 Stimmen zum Kammerpräsidenten gewählt.

Die Berliner Genossen zum Parteitag.

Gestern abend nahm die Generalversammlung der Bezirksorganisation Berlin-Stadt im großen Saal der Bötzow-Brauerei die Berichterstattung vom Parteitag entgegen. Der Vorsitzende, Genosse Krause, eröffnete die Versammlung und erteilte dem Berichterstatter, Genossen Crispien, das Wort:

Crispien wies einleitend darauf hin, daß dieser Parteitag ein außerordentlicher gewesen sei, der zur Klärung der seit dem Märzparteitag strittig gewordenen Programmpunkte und wegen der Frage der Internationale notwendig geworden sei. Der Kritik gegenüber, daß der Parteitag sich kaum mit aktueller Politik beschäftigt habe, betonte Crispien, daß die Schaffung des grundsätzlichen Bodens, von dem aus dann die Tagespolitik zu beurteilen sei, ungleich wichtiger war.

Was der Parteitag bringen sollte an grundsätzlicher Klärung, das hat er nach meiner Meinung gebracht, und darin stimmt auch die ganze Parteipresse überein. Eine erfreuliche Tatsache sehe ich darin, daß die Parteipresse selbständig Stellung genommen und freimütig Kritik geübt hat. Das Märzprogramm entsprach der damaligen Situation, die von der heutigen sehr unterschieden ist. Heute ist es unsere Hauptaufgabe, das Proletariat wieder kampffähig zu machen, da die nächste Zeit uns sehr schwierige, komplizierte Verhältnisse bringen wird. Das auf dem Leipziger Parteitag angenommene Programm war von der Parteileitung einstimmig gutgeheißen worden, ein Beweis, daß die Parteileitung führend vorangegangen ist. Unser neues Aktionsprogramm formuliert klar, rückhaltlos und offen die Grundzüge des wissenschaftlichen Sozialismus. Damit ist auch alles Gerede der Rechtssozialisten über „Neukommunisten" u. dergl. erledigt. Eine Kommission ist mit der Schaffung eines neuen Parteiprogramms beauftragt. Der Programmentwurf wird der Parteigenossenschaft zur Diskussion vorgelegt werden.

Unser neues Aktionsprogramm, mit dem wir nun arbeiten müssen, stellt in erste Linie den Kampf um die politische Macht, der allein von der Arbeiterklasse zu führen ist, unter Ablehnung jedes Paktierens mit dem Bürgertum. Der Sozialismus kann nicht restlos verwirklicht werden in einem Lande, sondern nur international. Wirtschaftlich sind die Völker vereint, nur rechtlich und politisch sind sie getrennt, und diese Schranken müssen wir niederreißen. Wir müssen erneut unsere internationale Gesinnung bekunden. Das Aktionsprogramm sagt weiter, daß alle politischen Kampfmittel anzuwenden sind; dazu gehört auch der Parlamentarismus. Dabei geben wir uns keinerlei Illusionen hin über den Parlamentarismus, sondern benutzen ihn zur Aufrütelung der Massen bei der Wahlagitation und im Parlament den Gegnern die Maske vom Gesicht zu reißen. Das Hauptkampfmittel bleibt die Aktion. Nach der Eroberung der politischen Macht hört für uns das bürgerliche Parlament auf, und es tritt ein Rätekongreß zusammen, der sich nur aus sozialrevolutionären Elementen zusammensetzt. Es muß jetzt schon mit allen Kräften daran gearbeitet werden, daß wir vollkommen planmäßig vorgehen und nicht mehr überrumpelt werden. Auch der wirtschaftlichen Struktur muß Rechnung getragen werden. Wir sind bestrebt, einheitlich zusammen zu arbeiten, Räte, Gewerkschaften und Partei, ohne jede Kompetenzstreitigkeit. Jeder einzelne muß das Aktionsprogramm kennen und es durchdenken. Es war unmöglich, im Programm nach augenblicklichen und späteren Forderungen zu unterscheiden. Die praktischen Forderungen des Erfurter Programms wurden 30 Jahre propagiert, ohne daß sie verwirklicht wurden. Es hatte deshalb keinen Zweck, Forderungen an diese Regierung zu richten, die sie nicht erfüllen kann, ohne ihre eigne Macht zu untergraben. (Sehr richtig!)

Die Frage der Internationale machte größere Schwierigkeiten auf dem Parteitag. Ich will Ihnen ganz offen sagen, diese Schwierigkeiten wären nicht gewesen, wenn eine ganze Anzahl Delegierter nicht mit gebundenem Mandat dagewesen wären. (Sehr richtig!) Ich möchte auf Grund meiner Parteierfahrungen davor warnen, jemals wieder Delegierte mit gebundenen Mandaten zu schicken. Dadurch werden die Verhandlungen des Parteitages ja überflüssig. Wir können eine einheitliche Partei nur bilden, wenn wir uns auf den hauptsächlichsten Grundsätzen zusammenfinden. Es ist in einer Partei aber unmöglich, daß alle Mitglieder in allen Fragen von vornherein gleicher Meinung sind. (Sehr richtig!) Deshalb müssen wir duldsam sein gegen jeden in der Partei, der grundsätzlich mit uns übereinstimmt, in einzelnen Fragen aber anderer Meinung ist. (Lebhaftes Sehr richtig!) Das sind die rechten Männer, die offen und frei auch ihre gegenteilige Meinung den Parteigenossen sagen. Wir dürfen keine Femgerichte einsetzen, Leute auf dem Scheiterhaufen verbrennen, nur weil sie es gewagt haben, einmal anderer Meinung zu sein. (Lebhaftes Sehr richtig!) Crispin warnt deshalb nochmals vor gebundenen Mandaten und fährt fort:

Es hat sich um nichts Grundsätzliches gehandelt bei den Differenzen in der Frage in der Internationale. Die einen wollten sofort den Anschluß an Moskau vollziehen, die anderen wollten aber auch die sozialrevolutionären Parteien der anderen Länder heranziehen und in einer Konferenz, an der auch die dritte Internationale teilnehmen sollte, eine neue Internationale gründen. Crispien legt nochmals dar, warum er nicht für den bedingungslosen Anschluß an Moskau war und schildert die heftige Hetze, die die Moskauer Kommunisten gegen die deutschen Unabhängigen führten und führen, und die die deutschen Kommunisten ebenfalls gegen uns betreiben. Wenn wir eine Partei sein wollen, die das ganze Bürgertum in die Schranken fordern will, dann können wir uns nicht beschimpfen lassen und dann wie die geschlagenen Hunde nach Moskau gehen. (Lebhafter Beifall.) Es gibt eine Selbstachtung, die man nicht aufgeben darf. Ich bedaure es, daß beschlossen wurde, Verhandlungen einzuleiten auf Grund unseres Aktionsprogramms. Wir wollen selbst mitbestimmen. Es ist nicht wahr, wenn die Kommunisten sagen, wir bekehrten uns zu ihrer Taktik, im Gegenteil, sie gehen Stück für Stück zurück von ihrer Taktik. Es ist ein Irrtum, wenn aus dem Zusatzantrag geschlossen wird, daß doch ein bedingungsloser Anschluß erfolgen könne. Das ist nicht wahr. Wir verhandeln auf der Grundlage unseres Aktionsprogramms, und wenn wir uns hierüber einigen, schließen wir uns an, wenn auch die anderen Parteien es nicht tun. Wir müssen darauf achten, daß wir überall als gleichberechtigt auftreten können.

Die Partei hat eine große Belastungsprobe in Leipzig bestanden. Sie ist heute geschlossener denn je. Der Parteitag hat ein merkwürdiges Echo gefunden. Die Reaktion ist in ein Wutgeheul ausgebrochen. Das gibt uns die Gewähr, daß wir den rechten Weg gehen. (Beifall.) Wir haben in Leipzig ausgesprochen der Reaktion gegenüber: versucht es, durch einen Putsch die Monarchie wieder einzuführen, wir werden die Arbeiterklasse zum Kampfe gegen die Reaktion führen. Die Rechtssozialisten hetzen gegen uns Tag für Tag, weil wir erklärt haben, daß es für uns keine Einigung mit den Noske-Sozialisten gibt. Wir haben keine Veranlassung, die Rechtssozialisten aus der Patsche herauszuhauen. (Beifall.) Crispien schließt mit einem lebhaften Appell zur Mitarbeit und erntet stürmischen Beifall.

Die Diskussion.

Als erster Diskussionsredner spricht Genosse Malzahn, der die objektive Berichterstattung Crispiens anerkennt. Jetzt erst muß die eigentliche politische Arbeit beginnen. Das, was im Aktionsprogramm festgelegt ist, muß jetzt durchgeführt werden. Wir können die politische Macht nicht halten, ohne die ökonomische Macht. Dazu brauchen wir große Kampforganisationen. Zur Internationale hätte Malzahn erwartet, daß man keinen Mittelweg mehr einschlage und sich in Konsequenz des Aktionsprogramms der dritten Internationale anschließe. Immerhin hat der Parteitag sich zur revolutionären Internationale bekannt. Wir dürfen nicht übermäßig empfindlich sein, wir müssen die revolutionäre Entwicklung über alles stellen. Unser Anschluß hätte überall ein machtvolles Echo ausgelöst. Die Entscheidung in Leipzig ist gefallen. Wir werden auf Grund der Leipziger Beschlüsse die Revolution vorwärts treiben. Wir finden uns mit den gefaßten Beschlüssen ab. (Bravo.) Wir mußten beobachten, daß alle Kämpfe dieses Jahres negativ ausgefallen sind. Das lag daran, daß wir keine Kampforganisation hatten bei Ausbruch der Revolution. Die organisatorische Zerrissenheit des Proletariats hat all diese Mißerfolge verschuldet. Einheitliche, große Kampforganisationen müssen geschaffen werden, und da ist es in erster Linie die Räteorganisation, die ausgebaut werden muß. Wir werden den Zusammenschluß und die Schulung der Betriebsräte vornehmen.

Die Gewerkschaften müssen ausgestaltet werden zu Industrieverbänden, um der Machtkoalition des Unternehmertums gewachsen zu sein. Wir haben in unserem Kampf nicht die Unterstützung der Parteipresse gefunden. Jetzt hat die Partei ein klares Programm. Wenn ich aber nach dem Parteitag die Parteipresse, besonders die „Freiheit" anschaue, besonders die Artikel Hilferdings, so liest man aus den Zeilen die Unbehaglichkeit heraus. Das ist nicht geeignet, den revolutionären Elan der Massen zu stärken. Man soll konsequent sein, und wenn man nicht mit Leib und Seele bei dem Programm sein kann, so soll man zurücktreten. Wir verurteilen auch die Festlegung der Genossen. Malzahn wendet sich gegen Ledebours Ausführungen in der „Freiheit" und begrüßt es, daß das Aktionsprogramm die Massenaktion als Hauptkampfmittel bezeichnet. (Lebhafter Beifall.)

Genosse Dänzer: Mit den Fanfarenklängen allein macht man es nicht. Wir müssen die Masse erst revolutionieren und uns auf die Wirklichkeit einstellen. Der Parteitag befriedigt mich nicht. Das Verhältnis von Räten und Gewerkschaften hätte geklärt werden müssen. Es darf nicht von oben organisiert werden. Mit dem direkten Anschluß an Moskau sind wir Kommunisten. Damit hätten sie die Partei nicht zusammengehalten. Den Zusatzantrag bedauere ich. (Lebh. Unruhe.) Ich will eine vernünftige Entwicklung in allen Fragen. (Andauernde Unterbrechung.) Wenn wir die Gewerkschaften revolutionär umgestalten, leisten wir ein großes Stück Zukunftsarbeit.

Weyer: Das Hervorstechendste des Parteitages war, daß er jedes Zusammengehen mit dem Bürgertum und besonders mit den Rechtssozialisten rundweg ablehnte. Vor dem Parteitag hat man in Berlin eine andere Stellung zum Parlamentarismus eingenommen als danach. Ich halte die Beteiligung an den Parlamenten für eine Auseinanderreißung der revolutionären Kräfte. Die Parlamentsarbeit stellt eine Sysiphusarbeit da. Die wahre Politik wird nicht im Parlament gemacht. Ist vielleicht die Schulung in den heutigen Parlamenten maßgebend für den Verwaltungsapparat der sozialistischen Gesellschaft? Das Rätesystem bedingt in seiner Konsequenz den Antiparlamentarismus. Der Redner meint, daß nach unserem Aktionsprogramm die Moskauer Kommunisten nicht mehr dieselben Angriffe gegen die Partei richten würden, die im März berechtigt oder doch wenigstens verständlich gewesen seien. In der Gewerkschaftsfrage hat der Parteitag nicht die Stellung eingenommen, die ich gewünscht hätte. Es hätte auch hier Klarheit geschafft werden müssen.

Genosse Hilferding entgegnete dem Genossen Weyer, daß, solange wir kein Eden-Hotel haben, wo die Politik gemacht wird, wir in die Parlamente gehen müssen. Hilferding wendet sich dann zu Malzahn und verteidigt seine Haltung. Er sagt wörtlich ungefähr: Ich bin der erste, der in Deutschland den Generalstreik zur Diskussion gestellt hat, als von einer revolutionären Entwicklung in Deutschland noch keine Rede war. Ich habe immer und immer wieder darauf hingewiesen, daß parlamentarische Mittel nicht genügen. Ich wurde dafür bekämpft. In meinem „Finanzkapital" habe ich bereits als Konsequenz der sozialen Revolution die Diktatur des Proletariats verlangt. Für mich ist das wichtigste, daß, wenn wir zur Macht kommen, wir sie auch behalten können.

Und nun die Frage der Internationale. Ich habe nie gesagt, wir sollen uns der zweiten Internationale anschließen, ich habe immer gesagt, daß wir aus taktischen Gründen den Kampf, die Abrechnung mit den Rechtssozialisten, vornehmen sollten. Aber das war nur eine taktische Frage für mich. Ich bin nach Leipzig mit einigen Besorgnissen gegangen. Ich habe alles drangesetzt in Leipzig, daß Einigkeit erzielt wird. Ich habe deshalb ruhig meine Resolution zugunsten der Resolution Ledebour zurückgezogen, um die Einheit der Partei zu wahren, und die Resolution Ledebour ist im wesentlichen Beschluß des Parteitags geworden. Für eine Partei, wie die unsrige, handelt es sich aber auch um die Stellungnahme zu wichtigen konkreten Problemen. Das habe ich in meinen Artikeln in der „Freiheit" wiedergegeben, aus dem Empfinden heraus, daß in der Partei eine gewisse Abneigung besteht, sich mit den Tagesfragen zu beschäftigen, weil wir ja in einigen Wochen oder Monaten zur Macht kommen würden. Diese Anschauung kann verhängnisvoll werden und das Proletariat in unnütze Niederlagen verwickeln. Geschichtlich gesprochen ist der Tag nicht fern, wo der Sozialismus zum Siege kommt. Aber er würde aufgehalten werden, wenn wir uns einer Taktik ausliefern würden, die die Entkräftung der revolutionären Arbeiterschaft herbeiführen kann. (Lebhaftes Bravo.) Ich gehörte davongejagt zu werden, wenn ich nicht auf diese Gefahr hinwiese. Ich erachte es als meine Pflicht, solange ich auf einem Posten in der Partei stehe, klar und offen auf Mißstände aufmerksam zu machen. Wir haben eine große Menge Probleme, die dem deutschen Proletariat auf den Nägeln brennen. Wir haben gewerkschaftliche Probleme, die gelöst werden müssen von den Gewerkschaften mit Hilfe der politischen und der Räteorganisationen. Wir müssen zu einer Regelung des Lohnsystems kommen, die eine sofortige gesetzliche Lohnerhöhung bei eintretenden Preiserhöhungen vorsieht. Die indifferenten Massen der Rechtssozialisten gewinnen wir, wenn wir die unmittelbaren materiellen Bedürfnisse des Proletariats in unseren Kampf einschließen. Das war es, was ich verfolgen wollte mit meinen Artikeln.

Wir haben gerade in letzter Zeit über das Rätesystem in der „Freiheit" eine ausgedehnte Diskussion gehabt im Anschluß an den Metallarbeiterstreik, über dessen Führung zwischen uns und den Räteorganisationen Differenzen bestanden. Aber ich fühle mich verpflichtet, auch diese Dinge zur Sprache zu bringen, um zu einem Zusammenarbeiten zwischen Gewerkschaften, Räten und Partei zu kommen. Da kann man doch nicht sagen, daß ich ein Feind der Räteorganisation sei. Bei der Auswahl der Pressestimmen in der „Freiheit" ist ausdrücklich dafür gesorgt worden, daß alle Meinungen berücksichtigt werden. Es war mein Bestreben, ein objektives Bild zu geben. Wir müssen die Kritik, die unsere Parteipresse am Parteitage übt, nicht nur anerkennen, sondern wir müssen es bekämpfen, wenn es anders wäre. In der alten Partei war das immer so, daß wir schöne Resolutionen gehabt haben. Aber am 4. August 1914 haben alle die, die für diese Resolutionen gestimmt haben, für die Kriegskredite gestimmt. Wir müssen in unserer Partei dafür sorgen, daß Beschlüsse und Tat eins sind. Die Eroberung der politischen Macht ist das Ziel, das Proletariat zu vereinigen bis zum endlichen Siege. (Lebhafter Beifall.)

Winkelsesser begrüßt im allgemeinen die Resultate des Parteitages, hätte aber eine schärfere Stellung gegen den Parlamentarismus gewünscht. Die Arbeiterräte müssen intensiv unterstützt werden, die Partei hat noch nichts dazu getan. Wir müssen von Grund aus neu aufbauen. Zur Frage der Internationale meinte der Redner, daß die Moskauer recht hatten, als sie uns als nichtrevolutionäre Partei bezeichneten. (Heftiger Widerspruch Ledebours.) Die Stellung des Parteivorstandes in der Januarbewegung war reichlich unklar. Man braucht nicht immer zu verhandeln, man soll auch mal handeln. Die Zusammensetzung des Parteivorstandes begrüße ich.

Es wird Schluß der Debatte beschlossen.

Hierauf legte der Vorsitzende folgende Resolution vor:

Die Bezirks-Generalversammlung der U. S. P. D. Berlin-Stadt erklärt sich mit den Beschlüssen des Leipziger Parteitages einverstanden und gelobt, in diesem Sinne zu arbeiten.

Die Resolution wird von der Versammlung einstimmig angenommen.

Genosse Crispien nimmt nun das Schlußwort und erwidert dem Genossen Malzahn, daß die Parteileitung bereits Schritte unternommen hat, um den Leipziger Beschluß zur Internationale zur Ausführung zu bringen. Auch das Verhältnis der Räte zu den Gewerkschaften wird geregelt werden. Man tut der Partei Unrecht, wenn man sagt, daß sie nichts für den Rätegedanken getan habe. Ich habe mich nur dagegen gewandt, daß das Rätesystem ein überparteiliches Gebilde werden soll, in dem alles unter einem Dach sitzt. Es muß mit revolutionär-sozialistischem Geiste erfüllt sein. Aber Praxis ist auch hier der beste Lehrmeister. Man tut Hilferding Unrecht, wenn man ihm nachsagt, daß er nicht ganz bei dem Aktionsprogramm sei. Die Genossen, die der Einigungszentrale angehören, müssen von den Mitgliedschaften selbst zur Rechenschaft gezogen werden. Crispien schildert noch einmal die Vorgänge, die bei der Vorstandswahl stattgefunden haben, und widerspricht der Darstellung Winkelsessers. Der Parteitag hat weder die eine noch die andere Liste vollständig gewählt, sondern hat die Genossen und Genossinnen gewählt, zu denen er das Vertrauen hatte. Jetzt an die Arbeit, alles praktisch ausnutzen, was wir an Material haben. Tun wir alles dies, dann zwingen wir alle auf die Knie, die uns an der Befreiung der Menschheit hindern wollen. (Lebhafter Beifall.)

Nach kurzen Worten des Genossen Krause wird die Versammlung geschlossen.

Deutsche Nationalversammlung.

Donnerstag, den 18. Dezember 1919, 10 Uhr.

Auf der Tagesordnung steht eine Interpellation Arnstadt (Dnt.), Dr. Heinze (D. Vp.) über die Wirtschafts- und Steuerpolitik der Regierung.

Reichsfinanzminister Erzberger erklärt sich bereit, die Interpellation morgen zu beantworten. (Heiterkeit und Unruhe.)

Abg. Dr. Trimborn (Zentr.) zur Geschäftsordnung: Es ist praktisch unmöglich, die Interpellation morgen zu verhandeln. Es handelt sich um die schwierigsten Probleme, die es gibt. Die Aussprache würde sehr lange Zeit brauchen. Wir haben das wichtige Betriebsrätegesetz zurückgestellt und müssen auch diese Aussprache vertagen.

Abg. Löbe (Soz.): Das Einbringen dieser Interpellation ist ein Grad von Illoyalität, wie ich ihn der Rechten nie zugetraut hätte. (Unruhe rechts.) Man wirft die schwersten Vorwürfe ins Volk und gibt der Regierung nicht die Möglichkeit, darauf zu antworten. Man weiß, daß morgen nicht mehr verhandelt werden kann; man hat also bewußt die Interpellation zu dem Zwecke eingebracht, daß sie nicht verhandelt wird.

Mit Rücksicht auf den agitatorischen Zweck der Interpellation stimmt die Mehrheit nach weiterer Aussprache des Hauses mit den Rechtsparteien für die Besprechung der Interpellation am Freitag.

Es folgt die erste Beratung des Entwurfs eines Gesetzes gegen das Glücksspiel, das eine erhebliche Verschärfung der bisher geltenden Bestimmungen bedeutet. Danach wird die Veranstaltung jedes öffentlichen Glücksspiels mit Gefängnis bis zu zwei Jahren und zu Geldstrafe bis zu 100 000 M. oder mit Geldstrafe bis zu dem gleichen Betrage bestraft. Als öffentlich veranstaltet gelten auch Glücksspiele in Vereinen oder geschlossenen Gesellschaften, in denen Glücksspiele gewohnheitsmäßig veranstaltet werden. Für die Beteiligung an einem öffentlichen Glücksspiel wird Gefängnis bis zu sechs Monaten und Geldstrafe bis zu 100 000 M. oder bloß Geldstrafe bis zu 100 000 M. angedroht. Wer aus dem Glücksspiel ein Gewerbe macht, wird mit Gefängnis und mit Geldstrafe bis zu 100 000 M. bestraft.

Das Gesetz wird ohne Aussprache in allen drei Lesungen angenommen.

Ebenso werden der Notenwechsel zwischen Deutschland und den alliierten und assoziierten Mächten, sowie das am 22. September 1919 in Versailles unterzeichnete Protokoll über den Artikel 61 Abs. 2 der Verfassung des Deutschen Reiches (etwaiger Anschluß Deutsch-Oesterreichs an das Deutsche Reich) in allen drei Lesungen erledigt.

Das Gesetz über die Sozialisierung der Elektrizitätswirtschaft wird hierauf ohne Aussprache in dritter Lesung angenommen. Der zur Kostendeckung erforderliche Nachtragsetat wird in allen drei Lesungen bewilligt.

Es folgt die dritte Lesung des Umsatzsteuergesetzes. Nach kurzer Debatte wird es in der Gesamtabstimmung gegen die Deutschnationalen und Unabhängigen angenommen.

Eine Kundgebung für die Kriegsgefangenen.

Präsident Fehrenbach schlägt folgende Resolution vor: Mehr als eine halbe Million unserer deutschen Brüder harren noch ihrer Befreiung aus der Kriegsgefangenschaft. Der größte Teil von ihnen wird in Frankreich festgehalten. Bei Abschluß des Waffenstillstandes mußte Deutschland seine Gefangenen entlassen. Sechs Monate sind verflossen, seitdem wir den Friedensvertrag ratifiziert haben. Die Nationalversammlung fühlt und leidet mit den unglücklichen Gefangenen, wie mit ihren Eltern, Frauen und Kindern, die jetzt beim Herannahen des Weihnachtsfestes mit besonders tiefer Sehnsucht ihrer in der Ferne weilenden Lieben gedenken und wendet sich an die Neutralen und an diejenigen Frauen und Männer, in den bisher feindlichen Ländern, die sich ein menschlich fühlend Herz bewahrt haben, das teilnehmend für die unglücklichen Gefangenen schlägt, auf daß sie laut ihre Stimme erheben zu dem Ruf: Gebt den Frauen ihre Männer, den Kindern ihre Väter, den gebeugten Eltern ihre Söhne wieder. (Zustimmung von allen Seiten des ganzen Hauses.) Sie haben sich zu Ehren der Gefangenen von ihren Sitzen erhoben. Ich danke Ihnen für diese feierliche Kundgebung und stelle die einmütige Annahme dieser Entschließung durch die Nationalversammlung fest. (Lebhafter allseitiger Beifall.)

Nachdem noch eine Reihe von Petitionen erledigt worden ist, ist die Tagesordnung erschöpft.

Nächste Sitzung Freitag vormittag 10 Uhr: Interpellation der Rechten über die Wirtschafts- und Steuerpolitik der Regierung.

Leihhaus Moritzplatz 58a
Berlin, Oranienstrasse 58a

verkauft zu bekannt billigen Preisen: **Kreuzfüchse** Alaska-Waschfüchse Ia von 90.– bis 325.– Mark.
Gelegenheitskäufe in Skunks, Marder, Herren-Gehpelzen, Sportpelzen, Wagenpelzen. — Großer Posten Herren-Anzüge, Paletots von 85–280 Mark, hochelegant — Gelegenheiten in Damen-Kostümen, Plüsch- und Astrachan-Mänteln. — Ferner im Lombard verfallene Uhren, Ringe, Brillanten, silberne Taschen usw. unter Taxpreisen.

Theater und Vergnügungen.

Volksbühne. Theater am Bülowplatz. 7½ Uhr: Predigt in Litauen

Opernhaus
Anfang 7 Uhr:
Klein Idas Blumen
Susannens Geheimnis
Silhouetten

Schauspielhaus
7 Uhr: Wilhelm Tell.

Direktion: Max Reinhardt.
Deutsches Theater
7½ Uhr: Jaakobs Traum.

Kammerspiele
Zum 300. Male: 7½ Uhr:
Die Büchse der Pandora

Großes Schauspielhaus
Karlstraße.
7½ Uhr: Orestie
(16. Abtlg. I. Abd.)

Direktion
Carl Meinhard — Rud. Bernauer
Theater i. d.
Königgrätzer Straße
7 Uhr: Ein Traumspiel
Sbd. Schloß Wetterstein
Sonntag Nachmittag: Musik.
(Klara: Maria Orska)
Abd.: Schloß Wetterstein

Komödienhaus
7½ Uhr Liselott v. d. Pfalz
Sonnabend „Sie"
Stg. Nm. Liselott v. d. Pfalz
Abends: „Sie"

Berliner Theater
7.15 Uhr: **Bummel-Studenten**

Residenz-Theater
Täglich 7½ Uhr:
Eveline Humbrecht
Sonnabend 4 Uhr kleine Preise:
Hänsel und Gretel.
Sonntag 4 Uhr kleine Preise:
Der gute Ruf

Trianon-Theater
Täglich 7½ Uhr:
Maskerade
Von Ludwig Fulda
Sonnabend 4 Uhr kleine Preise:
Aschenbrödel.

Lessing-Theater
Direktion: Viktor Barnowsky
7 Uhr: **Peer Gynt**
Sonnabend 7½ Uhr: Pygmalion
Sonntag 7½ Uhr: Pygmalion
Montag 7½ Uhr: Pygmalion

Deutsch. Künstl.-Theater
Allabendlich 7½: **Cyprienne**
(Konstantin, Götz, Walter).

Casino-Theater
Lothringer Str. 37. Tägl. 7½ Uhr.
Schniepels Lene
Berliner Volksstück in 3 Aufz.
Vorher: Erstkl. Spezialitäten.
Viktor Litzek in dem Sketch „Erwischt".
Sonntag 3½ Uhr:
Ein sauberes Kleeblatt.

Neues Operettenhaus
Direktor: Jean Kren
Allabendlich 7 Uhr 30 Min.:
Die Dame vom Circus

Rose-Theater
7½ Uhr: Die im Schatten leben

Theater am Kottbuser Tor
Tel.: Moritzplatz 14514.
Tägl. 7½ und Sonntag nachm. 3 Uhr:
Elite-Sänger
9 ehem. Mitgl. der Steiniker Sänger.
Blüthgen-Konzert
Vorv. 11–1½ u. 4–6 U.

Walhalla-Theater
7½ Uhr: Am goldenen Horn

Circus Busch
Täglich 7½ Uhr | jetzt auch wieder | Freitag und Dienstag
Das gr. Circus-Progr.!
Zum Schluß:
Trackom. Pantom. „Aphrodite"

Schaubühne Moritzplatz
früher Buggenhagen
*
Die großen Ringkämpfe um alle Meisterschaften
*
Heute ringen:
Pietro-Scholz gegen Luppa
Schikat gegen Bierholz
Entscheidungskampf
Hintze gegen Steinke
Vorher, ausserdem, ein Riesen-Varieté-Progr.
Anfang 7.30 Uhr.

Großes Schauspielhaus

Zweiter Weihnachtsfeiertag, 2½ Uhr:
Einmalige Nachmittagsvorstellung außer Abonnement

Die Orestie

Regie: Max Reinhardt
Hauptrollen: Alexander Moissi, Auguste Pünkösdy, Hans Brokmann, Lia Rosen, Paul Lange, Margarethe Christians, Ferdinand Gregori, Walter Redlich, Josef Klein

Preise der Plätze: M. 2.— bis M. 10.—
Billetts: Theaterkasse A. Wertheim und im Invalidendank

Circus Barnum-Schau

Ritterstr., Ecke Alte Jakobstraße
Massiv, geheizt, Winterbau direkt an der Lindenstraße

1 steht fest!
Kein Circus-Programm erregte jemals größere Bewunderung bei Presse und Publikum, als das Riesen-Weltstadt-Programm des Circus „Barnum-Schau"

Täglich abends 7½ Große Sensat.-Vorstellung mit prachtvoll. Spielplan
Sonntag, d. 21. Dezbr. 2 brillante Prunk-Vorstellung. nachmittags 3 Uhr und abends 7 Uhr

Prachtvolle Freiheits- und Schuldressuren von Karl Straßburger

Scott, d. Mann ohne Nerven	Seahio Nadchara. Ein Kam Barb...	Arigors, Schleuderbrett-Akrob.
Dressierte Schweine, Gänse, Esel: Clown Jack Althoff		6 Original-Araber „Pascha"
Frl. Helene Drahtseil	Bird Odda, die Todesschaukel	7 Leona 7 / 4 Clowns
Herr Schreiber Jockei	Balletpferd „Carousellrecha" K. Sir Sharver, Schulreiter	Eis-, sub. Drar... Hundedressur

Eine Vorstellung, wert, meilenweit zu wandern.

Billige Eintrittspreise! Billetts von vormittags 11–1 Uhr und von 5 Uhr nachmittags ab; Sonntags von 11 Uhr ab ununterbrochen an der Circuskasse zu haben.

Freisoz. Jugend Aktionsbezirk Osten
Sonntag, den 21. Dezember 1919:
Weihnachtsfeier
(Wintersonnenwende)
in den Prachtsälen „Alt-Berlin", Berlin O, Blumenstr. 10, bestehend aus Musikvorträgen, Gesang, Rezitationen und Volkstänzen. Zum Schluß findet eine Verlosung statt. Billetts sind an der Kasse zu haben.
Saaleröffnung 4½ Uhr. • Eintrittspreis 1 M. • Beginn 5 Uhr.

Eichhofbauer
Volks-Varieté
Warschauer Straße 34/36
Täglich erstklassige Varieténummern dann die neue Burleske
Der Bauerngraf.

H • T
Humboldt-Theater
Lichtspiele
Badstraße 19 :: Badstraße 19

◆ Erstaufführung ◆
der großen Filmoperette
Hannemann, ach Hannemann, fang bloß nicht mit die Mädels an
Text und Musik von
◆ Richard Jäger ◆

Hauptdarsteller: Molly Wessely, Maria Lux, Henry Bender, Eugen Rex
6½ und 8¾ Uhr

Apollo-Theater
Friedrichstr. 218.
7½ Allabendlich Sonntags 3½ u. 7½
Unübertreffliches Varieté-Programm!

Wintergarten.
täglich 7½ Uhr
Varietévorstellung
Rauchen gestattet.

Für Weihnachten
Cognac, Rum, Arrak, Weiß- u. Rotwein, franz. Bordeaux, Zwetschen- u. Kirschwasser, Liköre u. Ekströms Caloric-Punsch.
Rheinpfälzischer Weinvertrieb G.m.b.H.
Telegr.-Adr. ... Berlin.
Tel.: Zentr. 3408, 6844, 1003.

Silbertaschen,
Silberbörsen, silberne Zigarettendosen, silberne Bestecke, nach Gewicht sowie Brillanten, Ringe, Uhren, Ketten, Kolliers, Ohrringe, Nadeln, Armbänder zu fabelhaft billigen Preisen. Gelegenheitskäufe viel. anderer Waren.
Wegener Leihhaus Potsdamer Str. 43, I.

Damen-Pelzkragen
42 Mark.
Rotfuchskragen 120 Mk., entzückende Kreuzfuchskragen sehr preiswert, Pelzfutter 95 Mk., Herrenpelzkragen 45 Mk.
verkauft so lange Vorrat
Pelzwarenhaus
Rosenthaler Straße 40/41 und Invalidenstr. I. E. Brunnenstr.

Der Nachbarin weitererzählen!
Jedes Stück feine Gelegenheit! Wundervolle Plüschmäntel 434.50, 573.50 M., m. Pelz besetzt, hochelegant 765 M., hochfeine Astrachanmäntel 275, 320 M. Warme Ulster 95, 135 M. Dicke Flauschmäntel 265, 310 M., hochelegante blaue reinwollene Kostüme, prima Verarbeitung. Kostüme aus gutem Stoffen, blau, schwarz, grau 225, 265, 289.50, 380 M., hochelegante Seidenkleider, schwarz, marine und viele Farben 2.., 253.50, 278.50, 289 M., wundervolle Ball- u. Tanzkleider 195, 358, 395, 450 M., feine Wollkleider, Röcke aus Wolle u. Seide, Stoffröcke 29.50, 37, 48 M. Warme Unterröcke, Morgenröcke, bildschöne Crêpe-de-Chine-Blusen 59.50, 75 M. Backfischulster 66.50, 89 M. Gediegene Pelzmäntel, Pelzkragen und Muffen.
Gelegenheitskäufe Michaelis, Maurerstr. 80
eine Treppe (neben Cleo)
Sonntag vor Weihnachten geöffnet

Moderne Anzüge! Extra-Anfertigung, konkurrenzlos, vierhundertfünfzig Mark, infolge enorm billiger Großeinkäufe erstklassiger Stoffe und Futterstoffe. Garantie für tadellosen Sitz! Artur Rus, gegenüber Bahnhof Alexanderplatz, Dircksenstraße fünfundzwanzig. Geschäftszeit zehn bis sieben, Sonntags geöffnet, Montags geschlossen. Vät. Maßschneiderei gegründet 1892.

Günstig zu verkaufen für neuetablierte Installationen, Lampen, Armaturen, Werkzeugkästen, Kleinmaterial, Schreibartikel, usw. wegen Auflösung. Angermann, Dunkerstr. 86, IV Tr.

Tabak,
prima Uebersee auch an Private, Mk. 30,50 ab
Kleindienst, Rigaer Str. 5.

U. S. P. D. 11. Distrikt.
Winter-Sonnenwendfeier
Sonnabend, 20. Dezember im Kasino, Sophienstr. 34
1. Einleitende Worte des Genossen Stössinger über revolutionäre Dichtung.
2. John Gottowt und Resi Langer: Rezitation revolutionärer und satirischer Dichtungen
3. Gemütliches Beisammensein mit Tanz.
Eintritt einschl. Garderobe u. Steuer 1.50 Mk. — Beginn 7 Uhr.
Billetts bei den Funktionären des Distrikts u. an der Abendkasse.

Bildungsausschuss der U. S. P. Neukölln:
Donnerstag, den 25. Dezbr. (1. Weihnachtsfeiertag) in der Aula der Realschule, Boddinstraße
Weihnachtskonzert
Mitwirkende:
Fräul. Susanne Friedburg (Klavier), Herr Michael Bainemones von der Staatsoper (Klarinette), der Madrigalchor des Akademischen Instituts für Kirchenmusik unter Leitung des Herrn Professor Karl Thiel.
Anfang 7 Uhr. Eintritt 1.50 Mk.
Montag, den 22. Dezember
in den Stern-Lichtspielen, Hermannstraße 49
Weihnachtsmärchen-Nachmittag
für Kinder und Erwachsene
Mitwirkende:
Frau Jda Harth zur Nieden (Gesang), Fräulein Wally Kussel (Märchenvorlesung mit Lichtbildern).
Anfang 3 Uhr.
Eintritt für Kinder 30 Pf., Erwachsene 75 Pf.
Eintrittskarten sind zu haben im Bureau Neckarstraße 3, in den Freiheitspeditionen Neckarstraße 3 und Emserstraße 33, im Café Rathaus, Boddinstraße 65 und bei den Mitgliedern des Bildungsausschusses.

Händler! Hausierer!
Weihnachtskerzen
24 Stück im Karton prima Qualität um zu räumen **40 Pfg.** per Stück.
Bade-, Toiletteseifen.
Wolf, Oranienstraße 5, Laden.

Platina, Gramm 126,– Mk.
Alte Gebisse bis 1000,– Mark, Gold, Silber,
Platinzähne nicht unter 7,– Mark
kauft Frau **Linke,** Blücherstr. 40, v. 2 Tr.
Vorzeiger höherer Inserate erhält höhere Preise.

TRAURINGE
DUKATENGOLD 900
14kar. Gold 585 gestempelt, 8kar. Gold von M. 29,75 an.
VERKAUF DIREKT AN PRIVATE
Goldwaren-Fabrik
Weinstock G. m. b. H.
Centrale: Berlin, Mohrenstr. 16
am Untergrundbahnhof Friedrichstraße
Alexanderstraße 14a, nahe Jannowitzbrücke
Kottbuser Damm 24
Charlottenburg, Stuttgarter Pl. 5, ...
Tauentzienstr. 6, Schöneberg, ...
Achtung! Geöffnet von 9–6 Uhr. Kein Laden

Vor Verkauf von
Quecksilber und Silbernitrat (Höllenstein)
anrufen, zahle konkurrenzlose Preise
Metallkontor, Alte Jakobstr.
Ecke Hollmannstr. (am Halleschen Tor)
Moritzpl. 1 8 ...

Spezialbehandlung
für Haut- und Geschlechtsleiden
C. Weissert, Invalidenstr. 147 I. Etage, Ecke Bergstr.
Viele Jahre in Krankenhäusern u. Kliniken tätig gewesen
Kostenlose Untersuchung und Beratung über sachgemäße Behandlung
Sprechstunden 10–12 und 4–8. Sonntags 10–12

Platina, Gramm 126,– Mk.
Mitbringer von höheren Annoncen erhalten Ueberpreise.
Gold, Silber,
Platin-Zähne nicht unter **7,50 Mk.**
kauft
Frau **Knuth,** Zionskirchstraße 54, vorn II

Karbid-Lampen
dürfen in keinem Haushalt fehlen.
Garantiert keine Explosionsgefahr!

Karbid-, Tisch-, Hänge- und Sturmlampen in schönster und modernster Ausführung. Meine Lampen sind alle mit Messinggewinde und Messingtropfventil. Rosten daher ausgeschlossen.
Karl Gehring,
Spezialhaus f. Karbidbeleuchtung
I. Geschäft: Weberstraße 32.
II. Geschäft: ...straße 34, nahe ...platz.
Versand zu Engrospreisen.
Händler Spezialofferte einholen!
Karbid stets am Lager. Kilo 2.70 Mark.

Zur Affaire
Parvus-Scheidemann
Die deutsch-bolschewist. Verschwörung
70 Dokumente über die Beziehungen der Bolschewisten zur
deutschen Heeresleitung
Großindustrie und Finanz
Originalausgabe Preis Mk. 2.00 —
Der Freie Verlag, Berlin W 62

Die grösste Weihnachtsfreude
bereiten Sie den Ihren mit einem unserer beliebten
Sprechapparate.
Wir liefern denselben mit tadellos spielenden Platten.
5 Tage zur Probe
mit bedingungslosem Rücksendungsrecht und gegen
Monatsraten.
Besuchen Sie uns Alexandrinenstr. 97 oder verlangen Sie ausdrücklich Prospekt Nr. 31
von der
MIRA G.m.b.H. Berlin S. 42

Briefmarken, Münzen
kauft Grossmann, Johannisstr. 4
Norden 10621.

Platin
Silber
Quecksilber
Kupfer
Messing
Sämtl. Altmetalle
Zahngebisse
kauft zu Schmelzpreisen
in unseren 4 Einkaufsstellen
„Cohn"
1) Brunnenstraße 11 (am Rosenthaler Platz)
2) Fennstr. 48 am Weddingplatz
3) Bahnhofstr. 2 Ecke Schöneberg. Str. am Anhalter Bahnhof
4) Neukölln, Kaiser-Friedrich-Straße 229 (nahe Hermannplatz).

Reelles Höchstes Gewicht
Wir kaufen
KUPFER
Blei, Zink
MESSING
Stanniol
Zinnfolie
Quecksilber
Aluminium
Celluloid
Metallabfälle
Platin, Gold, Silber
PETERS Prenzl. Str. 34
MÖBUS Waldstraße 3
G. ERMEL ... Straße 56
DEGENER Schöneberg Bahnstraße 46
HAASE Skalitz. Str. 65a Ecke Lausitzer Platz

Kupfer!
Messing! Quecksilber! sämtl. Metallabfälle! Platin! Silber! Zahngebisse! kauft zu höchst. Schmelzpreisen
Schmelze Baruch
nur Beusselstr. 29.

Messing
Kupfer, Quecksilber, sämtliche Metallabfälle sowie Platin! Gold! Silber! Zahngebisse kauft zu allerhöchsten Schmelzpreisen
Metallschmelze „Boldes"
WEIDENWEG 72
am Baltenplatz.

Metalle bedeutende Preiserhöhung!
Platin!
Zahngebisse,
Zahn bis 75.— Mark
Gold, Silber, Münzen, salpeters. Silber
Quecksilber / Glühstrumpfasche / Stanniolpapier / Tressen / Kupfer / Rotguß / Messing / Zinn / Nickel / Weißmetall / Aluminium / Blei / Zink
höchstzahlend
Edelmetall-Einkaufsbüro
Weberstrasse 31
(Alex. 4248)

Metallkontor Berlin SW 68 :: Tel.: Moritzplatz 12888
Höchste Preise über Tageskurs
zahlt für
Platin-
Tiegel, Schalen, Brennstifte, Zahnstifte, Schmucksach., Blitzableiterspitzen.
Gold-
Barren, Münzen, Schmuck, Zahngold, Bruchgold.
Silber-
Barren, Münzen, Abfälle, Bestecke, Löffel
nur
Metallkontor
Berlin SW 68,
Alte Jakobstr. 138
am Halleschen Tor
— Gegründet 1903 —
Tel.: Moritzpl. 12888
Tel.-Adr.: Metallkontor Berlin SW 68.

Elektromotore
Gleichstrom u. Drehstrom kauft
Ingenieurbureau Schl...
Berlin W 9, Linkstr. ...
Tel.: Lützow 3708 und ...

Platina, Gramm 126
Zahngebisse 1000
Platinzähne, nicht unter 7,50
Gold, Silber ...
E. Hausdorf
NO 18, Palisadenstraße ...

Kupferleitungen, Litzen, Motore kauft zu höchsten Preisen ... büro, Lange Str. ... Andreasstraße, Alex. ...

Zahngebisse Platin ... Goldsachen, Silbersach... Metalle kauft höchst... Silberschmelze ... Köpenicker Straße ... (gegenüber Manteuffel...)

Blei, Zinn, Weißmetall
alle Legierungen, ... Menge, zu höchste... Tagespreis kauft ...
Edelmetall-Einkaufs...
Weberstr. 31 (Alex. ...

Kaufe höchstzahlend
Kabel, Litzen, ... Leitungsdrähte, ... maschinen, sowie ... Installationsmaterial ...
Elektr. Werkst. ...
Kottbuser Damm 66 ...
Schinkestr. Tel.: Mpl. ...

Wer
weist mir den Standort ... brauchter Maschinen ... Autos, Eisen usw. ... Kaufe auch sonst Sachen ... Art. Zahle hohe ... **Werner,** Falkenst... Stallschreiberstr. ...

Wissen Sie schon ... man erstklassige ... züge, Ulster, Paletots ... lons, prima Kammgarn ... reell und billig kaufen ... Nur beim Genossen ... hauer Str. 46, parterre ... Laden, Nähe Görlitzer ... hof. Verkauf auch Sonntag bis 6 Uhr.

Herrenulster
160.— Leihhaus ... lottenburg ...

Gewerkschaftliches.

Maßregelungen von Eisenbahnern.

Uns wird geschrieben: Nachdem der [Ver]waltung im Eisenbahndirektionsbezirk Berlin weiter nichts übrig geblieben war, als den Vorschlag der Arbeiterschaft, durch ein geregeltes Mitbestimmungsrecht die Produktion im wirklichen realen Sinne zu erfassen, so einigermaßen anzunehmen, wurden sogenannte Kontrollausschüsse gebildet. Zur Einführung von Wahlen zu diesen, vielleicht auch provisorische Betriebsräte zubenennenden Kontrollausschüsse wurden von seiten der Verwaltung Betriebsversammlungen genehmigt, die nach Treu und Glauben, auch nach der Reichsverfassung einem jeden freie Meinungsäußerung gewähren. In dieser Betriebsversammlung des Werkstättenamts Grunewald wurden von einigen Rednern unsere heutigen Zustände beleuchtet, die insbesondere in einem starken Mißtrauen der Regierung gegenüber gipfelten und besagten, daß für das zusammengebrochene System den Arbeitern nichts daran gelegen sein kann, die Produktion sonderlich zu erhöhen, vor allem solange, als bis nicht die Arbeiterschaft an allen Stellen ihr gebührenden Einfluß hat und damit eine genaue Kontrolle über die Verwendung der Fertigprodukte bekommt, auf daß sie nicht gegen die Interessen der breiten Masse ausgespielt werden können. Die in diesem Sinne gemachten Ausführungen fanden das Mißfallen einiger Beamten in der Werkstatt Grunewald gefunden und einem weiteren Umstand ist es zu verdanken, daß die Auslassungen der betreffenden Kollegen zu den Ohren des Ministers gekommen sind. Einige Wochen später wurde das Werkstättenamt veranlaßt, die Kündigung von zwei Kollegen auszusprechen. Der inzwischen gewählte Kontrollausschuß wurde zu dieser Maßnahme mir hinzugezogen, um sein Jawort auszusprechen, was aber nicht getan wurde, da man sich hier auf den Standpunkt stellte, daß diese Kündigung eine nur rein politische Maßregelung darstellt. Im Werkstättenamt konnte man diesen Ausführungen nicht mit klaren Gegenbeweisen entgegentreten, sondern beschränkte sich lediglich darauf, zu erklären, daß von höherer Instanz die Kündigung verfügt worden sei, woran das Werkstättenamt nichts ändern könne. Um weiter der Form zu genügen, fanden noch Verhandlungen zwischen der Eisenbahnverwaltung und Arbeiterrat der Eisenbahndirektion statt, die dasselbe negative Resultat hatten, da man auch hier nur erklären konnte, daß eine höhere Instanz die Kündigung veranlaßt habe. Von dem Direktionsvertreter wurde bei einer der ersten Verhandlungen über diese Frage erklärt, daß den Arbeitervertretern (Freigewerkschaftler) es doch nur recht sein könnte, wenn die Mitglieder der kommunistischen Betriebsorganisation entlassen würden. Den dritten Kollegen hatte man in der Tat unbehelligt gelassen, da er freigewerkschaftlich organisiert ist, und man erklärte, daß die Verwaltung die freien Gewerkschaften anerkennen müsse. Um nun aber doch noch zu beweisen, daß die betreffenden Kollegen zu Recht entlassen seien, stellte man nachträglich den Wert ihrer Arbeitsleistungen fest, die aber, mögen sie sein wie sie wollen, nun nicht mehr in Frage kommen können, da derartige Feststellungen vor dem Ausspruch einer Kündigung erfolgen müssen, wie es auch dem Entwurf über die Bildung der Kontrollausschüsse entspricht.

Für die Arbeiterschaft der Werkstatt Grunewald sind die Zusammenhänge dieser Maßregelung recht klar ersichtlich. Die Verwaltung hat nur mit Widerwillen zu einem gewissen Mitbestimmungsrecht der Arbeiter im tatsächlichen Produktionsprozeß die Hand geboten, was ihr gleich darauf bitter leid getan hat, da doch der Hauptverfechter des Akkordsystems (der zudem seiner Unmöglichkeit für den Eisenbahnbetrieb überführt ist), Herr Regierungsrat Kühne, erklärt, daß ihm die Kontrollausschüsse, vor allem in ihrer jetzigen Zusammensetzung, ganz besonders in der Werkstatt Grunewald, nicht passen. Mitbestimmung der Arbeiterschaft und Hebung der Produktion lassen sich nicht von einander trennen. Es läßt sich wohl erklären, daß man den Anlaß nimmt, einen Fall zu konstruieren, der dieser Arbeitervertretung den Garaus machen soll.

Eine Verhandlung mit dem Ministerialdirektor Leese hatte keinen Erfolg. Der Herr Minister legt der Entlassung so große Bedeutung bei, daß nicht einmal Herr Leese darüber entscheiden kann. Er läßt sich aber andererseits nicht von der Arbeitervertretung in der Angelegenheit sprechen. Und damit will man bei der Arbeiterschaft Vertrauen gewinnen, das die einzige Gewähr für eine Qualitätsarbeit bieten kann. Was nützen alle Vorstellungen, wenn nach wie vor die Geheimratsbureaukratie herrscht und selbst ein fortschrittlicher Minister diesen Einflüsterungen Gehör schenkt, wie es dieser Fall zur Genüge beweist.

Der Konflikt im Versicherungsgewerbe.

Der Arbeitgeberverband versteht es meisterhaft, die Verhandlungen, die infolge der Kündigung des Reichstarifs durch die Angestellten notwendig geworden sind, zu verschleppen. Nachdem er erst die Unmöglichkeit, die geforderten höheren Gehälter zu bewilligen, hervorgehoben hatte, benutzt er neuerdings die Uneinigkeit in den Reihen der Angestellten, um den Verhandlungen auszuweichen. Er stellt die unwahre Behauptung auf, die Verhandlung verzögere sich lediglich dadurch, daß der Zentralverband der Angestellten es unbegründet ablehne, von dem Arbeitgeberverband herangezogene übrige sogenannte Angestelltenorganisationen als Vertragsgegner zuzulassen. Tatsache ist, daß der bestehende Tarifvertrag, weil auch nach Ansicht des Arbeitgeberverbandes keine andere Organisation von den Versicherungsangestellten genügend beauftragt war, allein abgeschlossen worden ist von den kartellierten Verbänden, die jetzt den Zentralverband der Angestellten bilden. Auch für die zur Zeit beginnenden Reformverhandlungen haben ausdrücklich sämtliche Angestelltenausschüsse und Betriebsversammlungen aller Versicherungsbetriebe ausschließlich den Zentralverband der Angestellten mit der Interessenvertretung beauftragt. Im Interesse der Angestellten muß daher der Zentralverband fordern, daß alle solche übrigen Verbände, die nachweisbar der Arbeitgeberverband in seinem Interesse gern als „Angestellten“-Interessenvertretung heranziehen will, den Beweis erbringen, daß ein genügender Teil der Versicherungsangestelltenschaft sie beauftragte.

Bezeichnend für die Absicht des Arbeitgeberverbandes, das Wirtschaftsleben durch scharfmacherischen Machtwillen zu stören, ist es ferner, daß er auch die Einladung des Reichsarbeitsministers ablehnte, eine ebenfalls schwebende Streitfrage wegen einer Wirtschaftsbeihilfe vor einen Schlichtungsausschuß zu bringen.

*

Einen komischen Eiertanz führt die Direktion der „Viktoria“ auf. In einem Zirkular an die Angestellten weist sie auf die Betriebsversammlung am letzten Sonnabend auf dem Tempelhofer Felde hin und sagt dann, die Teilnehmer hätten die ihnen nach Dienst- und Tarifvertrag obliegenden Pflichten gröblich verletzt. Dabei hat dieselbe Direktion den Angestellten durch eine schriftliche Verfügung gestattet, zwecks Teilnahme an dieser Versammlung das Geschäftsgebäude um ¾10 Uhr zu verlassen.

An einer anderen Stelle des Zirkulars heißt es, daß der Beschluß der Betriebsversammlungen, jegliche Ueberstunden- und Hausarbeit einzustellen, im Widerspruch zum Tarifvertrag stehe. Zugleich mit dem Zirkular gab dieselbe Direktion eine Verfügung heraus, die da lautet: „Von heute ab wird jegliche Haus- und Nacharbeit eingestellt.“

Weiß die Direktion überhaupt noch, was sie will?

Angestelltenstreik in Darmstadt. Nachdem die Tarifverhandlungen zwischen den Angestellten von Darmstadt und den Arbeitgebern gescheitert sind, sind die kaufmännischen und technischen Angestellten heute früh in den Ausstand getreten. Die Verhandlungen dauern fort.

Wächter des Bekleidungsamts Spandau. Die Auszahlung des 40prozentigen Zuschlages für die vom 1. April 1919 geleisteten Arbeiten an Sonn- und Feiertagen beginnt am Freitag, den 19. Dezember, im Lohnbureau.

Siemens u. Halske, Blockwerk. Die Auszahlung der Restunterstützung findet am Sonnabend bei Müller, Siemensstadt, von 9—10 Uhr statt. Verbandsbücher sind unbedingt mitzubringen. Die Auszahlung der gesammelten Gelder findet gleichzeitig statt. Nicht abgeholte Extraunterstützung verfällt zugunsten der anderen Kollegen.

Ausgesperrte Metallarbeiter der Loeb-Werke. Die Maßregelungskarten und Geld für diese Woche sind Mittwoch, den 24., vormittag, in Empfang zu nehmen. Verbandshaus Linienstraße 83/85.

Groß-Berlin.

Der Streik der Gastwirte.

Wie wir in unserem gestrigen Abendblatt schon berichteten, wird der Streik der Gastwirte fast restlos durchgeführt. Nur sehr wenige Lokale waren geöffnet, und von den wenigen schlossen auf Betreiben der umherziehenden Kontrolleure — Streikposten, die von keinem Polizeibeamten behindert wurden — einige später auch noch.

Wenn auch damit zu rechnen war, daß die Hotels und größeren Restaurants geschlossen bleiben, so fiel es doch auf, daß auch die kleinen Gastwirte in den Arbeitervierteln — die „Budiker“, wie der Berliner sagt — sich dem Streik anschlossen. Diese haben doch — von einigen Ausnahmen abgesehen — mit dem Schleichhandel nichts zu tun und brauchen infolgedessen auch das Wuchergesetz nicht zu fürchten. Sie führen zum Teil eine sehr kümmerliche Existenz, denn ihre Gäste gehören nicht zu den Leuten, die für eine Portion Gänsebraten 18—20 Mark und für ein Schinkenbrötchen 3—4 Mark bezahlen können.

Forscht man nun nach den Ursachen dieser eigenartigen Solidarität, dann kommt man dahinter, daß sich die kleinen Gastwirte von den Führern der großen durch einen demagogischen Kniff haben einfangen lassen.

Folgendes „Eingesandt“, das wir erhielten, gibt darüber einigen Aufschluß. Der Einsender schreibt:

„Trotz des Rufes im Wintergarten: „Raus mit der Freiheit!“ können ich und viele der Gastwirte uns vollständig mit den Ausführungen der „Freiheit“ einverstanden erklären, indem auch wir sagen: Niemand hat das Recht, auf Kosten der Volksmassen ein angenehmes Dasein zu führen.

Wenn man trotzdem sieht, daß sich allgemein die Gast- und Schankwirte der Bewegung angeschlossen haben, so nicht aus dem Grunde, den Schleichhandel und Wucher zu unterstützen, sondern die Leiter der Bewegung haben es verstanden, all die Gefahren, die das Gewerbe bedrohen (Faßpfand, Bierpreiserhöhung, Steuern usw.) in den Vordergrund zu stellen und so der Bewegung einen einheitlichen Charakter zu geben. Dadurch tritt das falsche Bild zutage, daß die kleinen und ehrlichen Gewerbetreibenden den Kampf für Fortsetzung des Schleichhandels auf Kosten der breiten Masse der Bevölkerung führen, in dem falschen Glauben, Hand in Hand mit den Großkapitalisten die Interessen des Gewerbes wahrnehmen zu können.

In dem Augenblick aber, wo der Kampf in der Form entbrennen wird, daß das Gastwirtsgewerbe gegen die oben angeführten Mißstände kämpft, werden wir erleben, daß diejenigen, die jetzt den Kampf für Wucher und Schlemmer unterstützen, einsam und verlassen dastehen werden und gegen die Aufsaugung durch die Großbetriebe und Brauereien machtlos bleiben. Es wäre auch zweckmäßiger, daß sich der früher sozialistisch nennende freie Gastwirtsverband die Kräfte statt für eine volksfeindliche Aktion für die Sozialisierung des Brau- sowie gesamten Gast- und Schankgewerbes einsetzte. Denn nicht Sonderaktionen einer bestimmten Gruppe, sondern nur der Kampf gemeinsam mit den Volksgenossen im Sinne rein sozialistischer Politik und Auffassung kann auch hier nur das Damoklesschwert des gewerblichen Ruins von uns nehmen.“

Der Schreiber, ein kleiner Gastwirt, hat erkannt, daß die Interessen der großen Gastwirte andere sind als die der kleinen. Der Großunternehmer kann mit Leichtigkeit all die Lasten, die durch Faßpfand, Bierpreiserhöhung, Steuern usw. entstehen, auf seine Gäste abwälzen, dem Kleinen wird das schwerer möglich sein. Die kleinen Gastwirte werden also später, wenn die großen ihr Ziel erreicht haben und ohne Gefahr die Zwangswirtschaft weiter durchbrechen können, den Kampf gegen die sie bedrückenden Lasten allein führen müssen. Sie sollten sich also dagegen wehren als Vorspann für die Interessen der Großunternehmer zu dienen, selbst wenn es ihnen ein Herr Litfin empfiehlt.

*

Am heutigen Freitag, vormittag 11 Uhr, findet in der Arbeiterbildungsschule Schillerstraße 5, Hof rechts 2 Treppen, eine Konferenz aller in der U. S. P. organisierten Gastwirte statt, die zu dem Gastwirtstreik Stellung nehmen soll. Zahlreiches Erscheinen wird erwartet. Mitgliedsbuch legitimiert.

Jimmie Higgins.

Roman von Upton Sinclair.

Aus dem Manuskript übertragen von Hermynia Zur Mühlen.

II.

Jimmie befand sich in Quarantäne, er durfte seiner verschiedenen Impfungen wegen das Lager nicht verlassen. Es gab hier der interessanten Dinge genug, doch ach, plötzlich fühlte er sich äußerst schlecht, und erkannte mit Entsetzen, daß die Impfgegner Recht hatten. Nun ist seine Gesundheit für ewige Zeiten untergraben, er wird an einem Dutzend geheimnisvoller Krankheiten leiden. Er verfügte sich ins Bett, ihm war körperlich, noch mehr aber geistig jämmerlich zu Mute. Nach etlichen Tagen fühlte er sich wohler, und glaubte den Worten der Pflegerinnen, die ihm mitteilten, es jedem so ergehe. Bald vermochte er das Bett zu verlassen und bekam für einige Tage Urlaub, damit er sich erholen könne. Er benützte die freie Zeit um im Lager herumzuwandern, alles Interessante zu betrachten.

Das Lager glich einem Zirkus mit Hunderten von [illegible]. Das Exerzieren und Marschieren, dem er am Leesstadtplatz zugeschaut hatte, ging hier en gros vor sich. Hundert von Gruppen waren mit Handgriffen und anderen Exerzitien beschäftigt, andere versuchten sich in ganz anderen Uebungen; kletterten an Mauern empor, schaufelten Gräben aus, reparierten Straßen, schossen ins Ziel. Es regnete fast täglich, der Erdboden war wie ein Sumpf, doch kümmerte sich anscheinend niemand darum: die Männer kamen kotbeschmutzt von den Uebungen heim, ihre Kleider dampften wie ein Teekessel. Dies schien ihnen Spaß zu machen, nichts auf der Welt störte ihre Heiterkeit.

Jimmie beobachtete seine Kameraden mit einem Gemisch von Neugierde und Entsetzen; alles was hier geschah, führte den Krieg mit seinen zahllosen, vielartigen Verbrechen vor Jimmies Augen. Hier wurde eine Gruppe belehrt, im Feuer vorzudringen, die Leute krochen auf dem Bauch dahin, sprangen von einer Deckung zur anderen, warfen sich auf die Erde, machten die Gebärde des Zielens. Vor ihnen verharrte ein Mann, der ein Maschinengewehr bediente, und rief ihnen zu, wann sie getroffen waren. Nun holten sie ihre kleinen Grabwerkzeuge hervor und gruben sich gleich Maulwürfen in die Erde ein. „Grabt, verdammte Hundesöhne, grabt!“ — brüllte der Offizier. „Kopf hinunter, Smith! Werft die Erde auf. Stärker! So ist's recht!“

Jimmie hatte niemals Fußballübungen beigewohnt und ahnte nicht, wie sehr der Drill Menschen anzuspornen vermag. Das ganze dünkte ihn abscheulich — und dennoch besaß es eine gewisse Anziehungskraft. Jimmie erkannte, was den Leuten hier beigebracht wurde; sie lernten als Masse vorgehen, mit lärmender, erschreckender Gewalt handeln. Was auch immer sie taten, alles geschah mit der Wucht eines Mauerbrechers. Die Augen glühten, die Gesichter waren starr, man sah diesen Menschen an, daß sie aller Zweifel bar in den Krieg zogen.

Andrerorts konnte Jimmie Bajonettübungen beobachten. Hier brauchte er keine Phantasie, um deren Zweck zu begreifen. Lederpuppen waren aufgestellt, die Soldaten stürzten auf sie los, hieben, stachen — und was das Seltsamste war — brüllten vor Wut. Ja, der Offizier lehrte sie zu brüllen, zu schreien, sich selbst in Raserei zu versetzen! Das war ja, was Jimmie seit drei Jahren behauptete, — man muß sich in ein wildes Tier verwandeln, um in den Krieg ziehen zu können!

Jimmie begab sich auch auf die Schießfelder, wo ununterbrochen Schüsse dröhnten, gleich unzähligen Schreibmaschinen knatterten. Kompagnien kamen anmarschiert, stellten sich auf, trugen unter dem Kommando eines Offiziers ihr Teil am Lärmen bei. An den Scheiben standen Leute, die die Treffer registrierten. So lernten Menschen tagtäglich, Sommer und Winter, ihre Nebenmenschen töten, lernten es mechanisch, als gehöre dies zur Routine des Lebens. Es gab auch bewegliche Zielscheiben, an denen die Scharfschützen lernten. Jimmie bemerkte, daß diese Zielscheiben nicht wie in den Schießbuden Vögel oder Rehe waren, sondern Menschenköpfe und Leiber, graugrün bemalt, um die Uniform der Feinde nachzuahmen.

III.

Derart lebte Jimmie von Mordgedanken umgeben, blickte der grimmigen, wilden Fratze des Krieges ins Gesicht. Er hatte gemeint, das Reparieren von Motorrädern sei allerorts das gleiche, nun aber erkannte er, daß es einen Unterschied gäbe, zwischen der Reparatur eines Motorrades, auf dem Laufburschen fuhren, oder Arbeiter, die mit ihrem Liebchen am Sonntag aufs Land strebten, und der Reparatur eines Rades, das Krieger und Eilboten trug. Jimmie mußte endlich dem Krieg gegenüber Stellung nehmen, er vermochte in seinem Geist nicht länger völlig widersprechende Ansichten zu beherbergen.

Alle Leute, mit denen er zusammenkam, waren einer Ueberzeugung und ließen sich nicht von dieser abbringen. Jimmie entdeckte, sie seien bereit, zuzugeben, daß die Welt nach diesem Kriege durch die Demokratie eine völlige Aenderung erfahren würde; das Proletariat werde sich nicht mehr betrügen und ausbeuten lassen, wie bisher, der Staat werde die großen Industrieen verwalten, Nahrung und Kleidung für das Volk erzeugen, wie er es jetzt für die Truppen erzeugt. Wenn aber Jimmie dies Programm als Sozialismus bezeichnete, war der Teufel los. Waren denn nicht die Sozialisten diese Idioten, die da fordern, Amerika möge gleich Rußland auf die Knie fallen? Alle Diskussionen gingen von der Voraussetzung aus, daß Amerika siegen werde; wagte man anzudeuten, dies sei nicht völlig gewiß, so begegnete man bitterm Spott und zornigen Blicken, und erhielt den Rat, ein Abführmittel einzunehmen, um das Hunnengift aus dem Körper zu entfernen. Es hatte auch keinen Sinn, über die Gefahren des Militarismus zu sprechen. Diese Männer kannten sehr gut die Gefahren des Militarismus — für den Kaiser. Ein Mann, der die Hand am Hahn eines Gewehres hat und sich darauf versteht, auf sechshundert Yards eine Katze zu treffen, der überläßt der Katze die Sorgen. Derart jedenfalls faßten die jungen Rekruten die Sache auf: diese Leute, die im Kot marschieren lernten, im Regen schlafen, Reißnägel kauen, und Hunnen in Leberwürste zu verwandeln. Sie gingen mit einer wilden, erschreckenden Heiterkeit an die Arbeit, begeisterten sich an der eigenen Fähigkeit, nannten sich „Grizzlies“ und „Bergkatzen“, sangen wilde Lieder zum Preis ihrer eigenen Furchtbarkeit; ihr Motto war: „Faßt sie hart an!“ Dies war eine betrübliche Atmosphäre für einen Träumer und Utopisten; Jimmie Higgins verkroch sich völlig in sich selbst, wagte nicht einmal, nach einem Sozialisten zu suchen, mit dem er Gedanken hätte austauschen können.

(Fortsetzung folgt.)

Achtung, Arbeiterräte!

Heute, Freitag, den 19. Dezember, abends 6 Uhr, findet in der Aula des Schulgebäudes Auguststraße 68 die Vollversammlung der Arbeiterräte statt.

Der Vollzugsrat der Arbeiterräte Groß-Berlins.
R. Müller. J. Heinen.

Gegen die hohen Kohlenpreise.

Die heutige Neuköllner Stadtverordnetenversammlung wird sich mit einem Antrage zu beschäftigen haben, der sich gegen die hohen Kohlenpreise richtet. In dem Antrage heißt es u. a.: Die gegenwärtigen Kohlenpreise sind unhaltbar und führen mit Notwendigkeit zu einer Notlage der städtischen Werke und der gesamten Einwohnerschaft. Der Magistrat wird um Aeußerung ersucht, ob er bereit ist, gemeinsam mit den übrigen Gemeinden bei der Regierung Schritte zu unternehmen, um die Sozialisierung der Bergwerke herbeizuführen. Der Antrag wird von den unabhängigen Stadtverordneten begründet werden.

Von einem Eisenbahnzuge gestürzt. Unter dieser Ueberschrift veröffentlichten wir am 9. d. Mts. eine Notiz über ein Eisenbahnunglück. Dazu wird uns von Angehörigen mitgeteilt, daß die von amtlicher Seite gegebene Darstellung, wonach Ramlow in selbstmörderischer Absicht sich aus dem Zuge gestürzt hat, unzutreffend sei, sondern ein Unfall vorliege.

Schöneberg. Der Bildungsausschuß veranstaltet am Sonnabend nachmittag 4 Uhr in der Aula der Hohenzollernschule, Belziger Straße eine Märchenvorstellung mit Lichtbildern. Vortragende: Frl. E. Kottmann. Lieder zur Laute: Frau Ursula Reff-Koppohl. Eintritt für Kinder frei.

Wilmersdorf. Beschwerden über die Ferien-Kolonien, Halbtagskolonien, Schulzahnpflege, Säuglingsfürsorge sowie Anfragen und Beschwerden über Schulangelegenheiten, insbesondere Förderklassen und Förderkurse betreffend, sind sofort und laufend an die Stadtverordnete, Genossin Frau Harder, Wilmersdorf, Detmolder Str. 8, zu richten.

Pankow. Oeffentliche Jugendversammlung, Freitag abend 7 Uhr in der Aula der 2. Gemeindeschule, Grunowstraße.

Einen Weihnachtsmärchennachmittag veranstaltet der Bildungsausschuß der U.S.P. Neukölln am Montag, den 22. Dezember, nachm. 3 Uhr, in den Markt-Lichtspielen, Hermannstr. 49. Mitwirkende: Frau Ida Hurth zur Rieden (Gesang), Fräulein Wally Kussel (Märchen mit Lichtbildern). Eintrittskarten à 30 Pf. für Kinder und 75 Pf. für Erwachsene sind in den Speditionen Neckarstr. 3 und Emser Str. 52 zu haben.

Lebensmittelkalender.

Berlin. Der Rückgang in der Vollmilchbelieferung bedingt für den 20. bis 23. Dezember weiterhin eine Belieferung der C I- und C II-Karten mit je einer Büchse Kondensmilch. — Aeltere Personen von 60 Jahren an erhalten in Berlin gegen besonderen Bezugsschein in den Krankenkostgeschäften einmalig ½ Pfd. Hafernährmittel. Die Bezugsscheine sind vom Montag ab bei den Brotkommissionen in Empfang zu nehmen.

Spandau. Auf Feld 1—8 der Vollkarte 250 Gramm Rindfleisch, auf Feld 1—5 der Kinderkarte 125 Gramm Rindfleisch, auf Feld 9—10 der Vollkarte 50 Gramm Blut- oder Leberwurst. Auf Feld 363 der Lebensmittelkarte in den Apotheken und Drogerien 2 Briefe Süßstoff. Auf Feld 364 ½ Pfd. Kunsthonig. — Von heute ab kann gegen Abtrennung von Feld 89 der Lebensmittelkarte für Jugendliche in sämtlichen Milchverkaufsstellen ½ Liter Vollmilch abgegeben werden, dieselbe Menge kann nach wie vor auf Feld 85 entnommen werden.

Pankow. Als Wochenmenge 250 Gramm ausländisches Pökelfleisch. In Anrechnung auf die Wochenfleischmenge in einigen Fleischereigeschäften 50 Gramm Frischwurst. Auf Abschnitte 103 und 104 der allgemeinen Lebensmittelkarte 150 Gramm und 100 Gramm, also zusammen 250 Gramm Hülsenfrüchte.

Niederschönhausen. In der Woche vom 22.—28. Dezember gelangen auf T. 23 der Einfuhrkarte 125 Gramm amerik. Speck zur Ausgabe. Für Kinder bis 2 Jahre ½ Pfd. Gerstenmehl, 2 Pakete Keks; Kriegsbeschädigte 1 Pfd. Teigwaren (42), 250 Gramm Maisflocken (100), 150 Gramm Reis (105), 1 Päckchen Milchsülzpeise (190). Voranmeldung bei den Händlern bis Freitag abend. Auf Abschnitt 197 der Lebensmittelkarte wird nur noch ½ Zentner Holz verabfolgt, und zwar am Montag, den 23. November, 15 001—17 500, Mittwoch, den 24. November, 17 501—Ende.

Hennigsdorf. Die Ausgabe der Brot- und Zuckerkarten für den Monat Januar 1920 findet statt am Sonnabend, den 20. Dezember 1919, von 8—10 Uhr vorm. Rathenau- und Straße 32, von 10—11 Uhr vorm. Neuendorfstraße, von 11—12 Uhr vorm. Bötzowstraße, von 12—1 Uhr vorm. Park- und Friedhofstraße, von 1—½3 Uhr nachm. Hauptstraße; am Montag, den 22. Dezember 1919, von 8—9 Uhr vorm. Berliner Straße, von 9—10 Uhr vorm. Feld- und Fontanestraße, von 10—11 Uhr vorm. Bahnhof- und Seilerstraße, von 11—12 Uhr vorm. Burg- und Fabrikstraße, von 12—1 Uhr vorm. Velltener Straße und Ausbau, von 1—½3 Uhr nachm. Straße 38 und 45.

Aus den Organisationen.

5. Distrikt. Heute abend pünktlich 7 Uhr Mitgliederversammlung in der Schulaula, Dresdener Straße 113. Bericht vom Parteitag. Bericht von der Frauenkonferenz.

11. Distrikt. Bildungsausschuß. Bei der Winter-Sonnwendfeier, 20. Dezember, 7 Uhr, im „Kasino", Sophienstr., wirken mit: John Gottowt und Resi Langer. Noch künstlerischen Vorträgen: Gemütliches Beisammensein mit Tanz. Billetts zu 1,09 Mk. sind bei den Funktionären des Distrikts und an der Abendkasse zu haben.

Charlottenburg. Heute abend 6½ Uhr im Volkshaus, Rosinenstraße, Mitgliederversammlung. — Die für die Teilnehmer am Kursus des Genossen Dr. Hertz bestellten Bücher können von heute ab bei Gen. Kieser, Wilmersdorfer Straße 141, in Empfang genommen werden.

Neukölln. Agitation I. Viertel. Sonnabend, den 20. Dezember, abends 7 Uhr, bei Gemmecker, Kaiser-Friedrich-Straße. Bildungskommission: Gemeinschaftliche Sitzung aller Bildungskommissionen heute abend 7 Uhr im Jugendheim, Rogatstr. 15.

Weißensee. Freitag abend 6 Uhr in der Aula des Realgymnasiums, Woelk-Promenade, Mitgliederversammlung.

Vereinskalender.

Zentralverband der Angestellten. Versammlungen am Freitag: Fachgruppe 6 Sektion b (Spedition) Mitgliederversammlung abends 7½ Uhr in den Musikersälen, Kaiser-Wilhelm-Straße 31. — Fachgruppe 17, Sektion d (Spirituosen) öffentliche Versammlung abends 7 Uhr in den Sophiensälen, Sophienstr. 17/18.

Siemenskonzern, Transporthilfsarbeiter und -arbeiterinnen des Dynamowerk, der Bahnhalle und des Autobaus. Freitag nachm. 4 Uhr bei Lange, Reißstr. 20, Versammlung.

Int. Bund der Kriegsbeschädigten, Osten II. Freitag abend 7 Uhr im „Freischütz", Fruchtstr. 36 a, Versammlung.

Internationaler Bund der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen, Ortsgruppe Charlottenburg. Die Beerdigung unseres ermordeten Genossen Willi Weiorki findet am Freitag, den 19. Dezember, nachmittags, statt. Treffpunkt der Mitglieder mittags 1 Uhr Bahnhof Charlottenburg. Abfahrt 1,27 Uhr.

Sozialistische Proletarierjugend, Gruppe Osten. Heute, Freitag, Mitgliederversammlung: Bericht von der Reichskonferenz.

Verantwortlich für die Redaktion Alfred Wielepp, Neukölln. — Verlagsgenossenschaft „Freiheit" e. G. m. b. H., Berlin. — Druck: Lindendruckerei und Verlagsgesellschaft m. b. H., Schiffbauerdamm

Auf Kredit
Möbel
Wohnungs-Einrichtungen sow. einzel. Möbelstücke zu billigsten Preisen. Kleinste Anzahlung. Bequemste Abzahlung. Größte Rücksicht
A. Stein
Oranienstraße 1

Bekanntmachung.

1. Als einmalige Sonderzuweisung erhalten alle in Berlin wohnenden Personen, **die das 60. Lebensjahr vollendet haben,** auf Grund eines besonderen Bezugsscheines

½ Pfund Hafernährmittel.

2. Die Sonderbezugsscheine sind vom Montag, den 22. Dezember 1919, ab gegen Vorlegung eines behördlichen Altersnachweises und gegen Quittungsleistung bei den zuständigen Brotkommissionen in Empfang zu nehmen.

3. Die Ausgabe der Ware erfolgt in den durch blaue Verkaufsschilder kenntlich gemachten Krankenkostverkaufsstellen.

4. Nicht abgeholte Ware verfällt mit Ende Januar 1920.

Berlin, den 18. Dezember 1919.
Magistrat.
Abteilung für Nährmittel.
Tgb. Nr. 6100 Nä.

Bekanntmachung.

Der bevorstehenden Feiertage wegen fallen die Sitzungen der Kammern bei dem Schlichtungsausschuß Groß-Berlin am Mittwoch, den 24. bis einschließlich Sonnabend, den 27. Dezember 1919 aus. Desgleichen am Mittwoch, den 31. Dezember 1919.
Die Geschäftsräume, Beschwerde- u. Rechtsauskunftsstellen dagegen sind am 24. u. 31. Dezember 1919 bis Mittag 12 Uhr geöffnet.
Schlichtungsausschuß Groß-Berlin. Dr. Heveker.

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltungsstelle: Berlin N 54, Linienstr. 83/85.
Geschäftszeit von vorm. 9 Uhr bis nachm. 4 Uhr.
Telephon: Amt Norden 185, 1239, 1087, 9714.

Am Freitag, den 19. Dezember 1919, nachmittags 4¼ Uhr

Außerordentliche Branchen-Versammlung der Zigarettenmaschinenführer

im Saal des Arbeitsnachweises, Linienstr. 83—85.
Tagesordnung: 1. Bericht über unsere Verhandlungen vor dem Einigungsamt. — 2. Diskussion.
Es ist Pflicht jedes Kollegen, in der Versammlung anwesend zu sein.

Achtung! **Rohrleger und Helfer.** Achtung!

Sonntag, den 21. Dezember 1919, vormittags 9 Uhr

Branchen-Versammlung

in Kliems Festsälen, Hasenheide 13 (großer Saal).

Tagesordnung: 1. Berichterstattung von den Verhandlungen vor dem Schiedsgericht im Reichsarbeitsministerium und den Verhandlungen vor dem Einigungsamt. 2. Diskussion. 3. Verbands- und Branchenangelegenheiten.
In dieser Versammlung werden die Nachträge für den Tarifvertrag ausgegeben.
Die Versammlung wird pünktlich eröffnet.
Es gilt zur Frage der Ferien erneut Stellung zu nehmen, und ist es daher Pflicht aller Kollegen, zahlreich zu erscheinen.

Sonntag, den 21. Dezember 1919, vormittags 9½ Uhr

Branchen-Versammlung

der Kesselschmiede und Helfer sowie dazu gehörenden Berufe
in „Schulz' Prachtsälen", Königsgraben 2, am Alexanderplatz.

Tagesordnung: 1. Vortrag: Rätesystem und Gewerkschaften. Referent: Kollege Malzahn. 2. Branchenangelegenheiten. 3. Verschiedenes.
Mitgliedsbuch legitimiert!
Die Kollegen der Eisenbahnbetriebe sind hierzu besonders eingeladen. Kollegen! Erscheint in Massen.

Sonntag, den 21. Dezember 1919, vormittags 10 Uhr

Versammlung

aller in Hütten- und Messingwerken beschäftigten Schmelzer, Gießer, Ofen-, Gießereiarbeiter usw.
im Lokal „Süd-Ost" Waldemarstr. 75.

Tagesordnung: 1. Unsere Lohn- und Arbeitsbedingungen. 2. Diskussion. 3. Verbands- und Branchenangelegenheiten. Wahl von einigen Kommissionsmitgliedern.

Die Ortsverwaltung.

K. P. D. Arbeiterräte.

Fraktionssitzung

am Sonnabend, den 20. Dezember, nachmittags 5 Uhr, in Neukölln, Jägerstraße 8.
Die Referentenzusammenkunft fällt aus. Die Referenten wollen zur Fraktionssitzung kommen.
Der Fraktionsvorstand.

Preiswerter Schuhverkauf
für Herren, Damen u. Kinder
in grosser Auswahl
Filzschnallenstiefel mit Ledersohle und Absatz
Größen 24—35 — Einheitspreis 15 Mark
Schuhhaus Erich Leis
Große Frankfurter Straße 102, 1. Stock, am Strausberger Platz

Speziell Gelegenheitskäufe in Brillanten, goldenen Herren- u. Damenuhren — Schmucksachen — Fugenlose Trauringe (Jede Preislage! Eigene Fabrik)
Kokoski, Berlin, Brunnenstrasse 1

Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltungsstelle Berlin • N. 54, Linienstraße 83
Geschäftszeit von 9 bis 4 Uhr. :: Telephon: Amt Norden 185, 1239,

Montag, den 22. Dezember 1919
abends 6 Uhr

Bezirks-Versammlung

für die gesamte Verwaltungsstelle Berlin
in folgenden Lokalen:

Norden: Pharus-Säle, Müllerstraße 142.
Norden: Schulaula, Demminer Straße 27.
Norden: Büttner, Schwedter Straße 23.
Norden: Schulaula, Gräfe[illegible] Straße 5.
Moabit: Schulaula, Hemmingstraße 2.
Charlottenburg: Volkshaus, Rosinenstraße 3.
Westen, Schöneberg, Friedenau, Steglitz, Wilmersdorf: [illegible] Schöneberg, Hauptstraße 13.
Südenbezirke: Gewerkschaftshaus, Engelufer 15 Saal 4.
Neukölln: Hohenstaufen-Säle, Kottbuser Damm 75.
Osten und Nordosten: Comenius-Säle, [illegible] Straße 67.
Lichtenberg: Schulaula, Realgymnasium, [illegible]
Stralau-Rummelsburg: O. Blume, Alt-Boxhagen 56.
Weißensee: „Zum Prälaten", Berliner Allee, Ecke Lehderstraße.
Tegel, Reinickendorf-West: Hartmanns Brauerei, [illegible] Schönwalderstraße 101—104.
Oberschöneweide, Niederschöneweide, Johannisthal und Umgegend: „Landsturmmann", Oberschöneweide, Wilhelminenhofstraße.
Köpenick-Friedrichshagen: Conrads Festsäle, Friedrichshagen, [illegible] Saal.
Spandau: Aula der Oberrealschule, Spandau, Moltkestraße [illegible]

Tagesordnung in allen Versammlungen:
Berichterstattung von der letzten Generalversammlung.
Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt!
Zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird erwartet.
Die Ortsverwaltung.

Auskunft umsonst bei
Schwerhörigkeit
Ohrensausen, Ohrenfluss, über [illegible] tausendfach bewährt [illegible] unentgeltlich gesch. Hörtrommeln, bequem und unsichtb. zu tragen. [illegible]
Sanis-Versand, [illegible]

Spezial-Arzt
Dr. med. Lommer.
Geschlechts-, Haut-, Frauenl.
Beste Erfolge mit Höhensonne.
Behdl. a. Berufsstör. Teilzhl.
Brunnenstr. 185 Sprechz. 9-1, 4-8, S. 9-12.

Möbel
auf Kredit und gegen bar
Wohn-, Schlaf-, Speisezimmer
moderne Küchen sowie Einzel-Möbel zu kulantesten Bedingungen liefert
Grebler
G. m. b. H.
Weinbergsweg 4

Botenfrauen stellt ein:
Spedition: Hackbarth, Michaelkirchplatz 2.
" Wenzels, Cadiner Str. 11.
" Lode, Markusstr. 23.
" Bartsch, Tempelhof, Werder Str. 30.
" Gerhard, Karlshorst, Aug.-Viktoriastr. 88.
" Losch, Niederschönhausen, Kaiserweg 16.

Botenfrau
für Tour: Thorner Str., Deutschkroner Str. sofort gesucht.
Werner, Greifswalder Str. 29.

Elektrische Leitungsdrähte Kabel — Litzen Dynamo-u. Klingeldrähte kauft höchstzahlend
Silbermann
Neue Königstrasse 32
Fernspr. Alex. 2115.

Schnellaufbohrer, neue, sowie Schmirgelleinen, Naturstahl, kauft höchstzahlend jeden Posten Henschel, Moabit, Rostocker Straße 22, Ecke Wittstocker Straße.

Spiralbohrer,
Metalle, kauft laufend Schlosserei Charlottenburg, Kaiser-Friedrich-Str. 7.
Handrosch, Berlin, Wilhelmshavener Straße 26 II.

Metallankauf
Kupfer, Messing, Zinn usw. Gold, Silber, Platina. Metallschmelzwerk, Waldemarstr. 74.

Schreibmaschinen
sichtbare Schrift, gut erhalten, kauft sofort gegen Kasse. Preis, System und Nummer.
Hugo Schroeder,
Charlottenburg, [illegible]
Wilh. 4730.

Inserate
für den darauffolgenden Tag müssen spätestens bis 4 Uhr, Sonnabends bis 2 Uhr nachm. bei der Expedition Schiffbauerdamm 19 aufgegeben sein

Spiralbohrer, Reibahlen, Feilen, Naturstahl, Schmirgelleinen und Fräser kauft jeden Posten Industrie-Bedarf Ilm. Lichtenberg, Gärtnerstraße 13. Tel. Alex. 8273.

Für die Organisation und Leitung eines Vereins, der sich den Rechtsschutz der ärmeren Bevölkerung angelegen sein läßt, wird eine geeignete Persönlichkeit mit juristischen Kenntnissen gesucht. Angebote unter K. 15 an die Expedition der Freiheit.

Händler
auf Christbaumschmuck Kerzen und Geschenkartikel
sucht Ottrich, Alexanderstr. 31.

Küchen
solange Vorrat reicht
Mk. 360
Schlafzimmer
Speisezimmer
Herrenzimmer
in allen Preislagen nur in der Möbelhalle „Berolina"
Alexanderstraße 14b.

Achtung!
Nähseide — Garn
kauft zu staun. hohen Preisen
Bendiner,
Lothringerstr. 101.

Kupferleitungen
elektr. Kronen u. samtl. Installationsmat. kauft Hartelt, Blumenstr. 90. Telefon Königstadt 3048. Elektr. Anlag. werden reell u. schnell ausgef.

Heute, Freitag, abends 7½ Uhr, spricht der Herausgeber der „Tribüne"

Karl Schneidt

in Alt-Berlin, Blumenstraße 10,
über das Thema:
Links schwenkt — marsch!
Eintrittspreis 1 Mark. — Für Kriegsverletzte und Erwerbslose Eintritt frei. — Jeder Besucher erhält eine kartonierte Broschüre von Karl Schneidt gratis.

Joseph Berger & Co., Oranienstrasse 166.
Größtes Musikinstrumenten-Spezialhaus Berlins
empfiehlt zum Weihnachtsfest Flügel, Pianos, Harmoniums auch mit eingebauten Spielapparaten
(ohne Notenkenntnisse sofort spielbar), neu und gebraucht.
Eingespielte Violinen, Mandolinen, Celli, Gitarren, Lauten, sowie alle Streich- und Zupf-Instrumente, Zithern mit Unterlegnoten, Konzertzithern, Bandonien, Hand- und Mundharmonikas, Noten für alle Instrumente in grosser Auswahl, Saiten, Utensilien etc.

Deutscher Metallarbeiter-Verband
Verwaltungsstelle Berlin.

Todes-Anzeige.

Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Kollege, der Monteur

Johannes Heyn

Charlottenburg, Frauenhofer Str. 15, am 14. d. Mts. gestorben ist.

Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet am Freitag, den 19. d. Mts. nachmittags 3 Uhr, von der Leichenhalle des Luisen-Kirchhofes in Westend aus, statt.
Rege Beteiligung erwartet
Die Ortsverwaltung.

Bettnässen
Befreiung [illegible]
Sanis-Versand